GE-RETTET

Das DLRG-Magazin für
Gelsenkirchen und Wattenscheid

Schwerpunkt
Silberstreif am Horizont

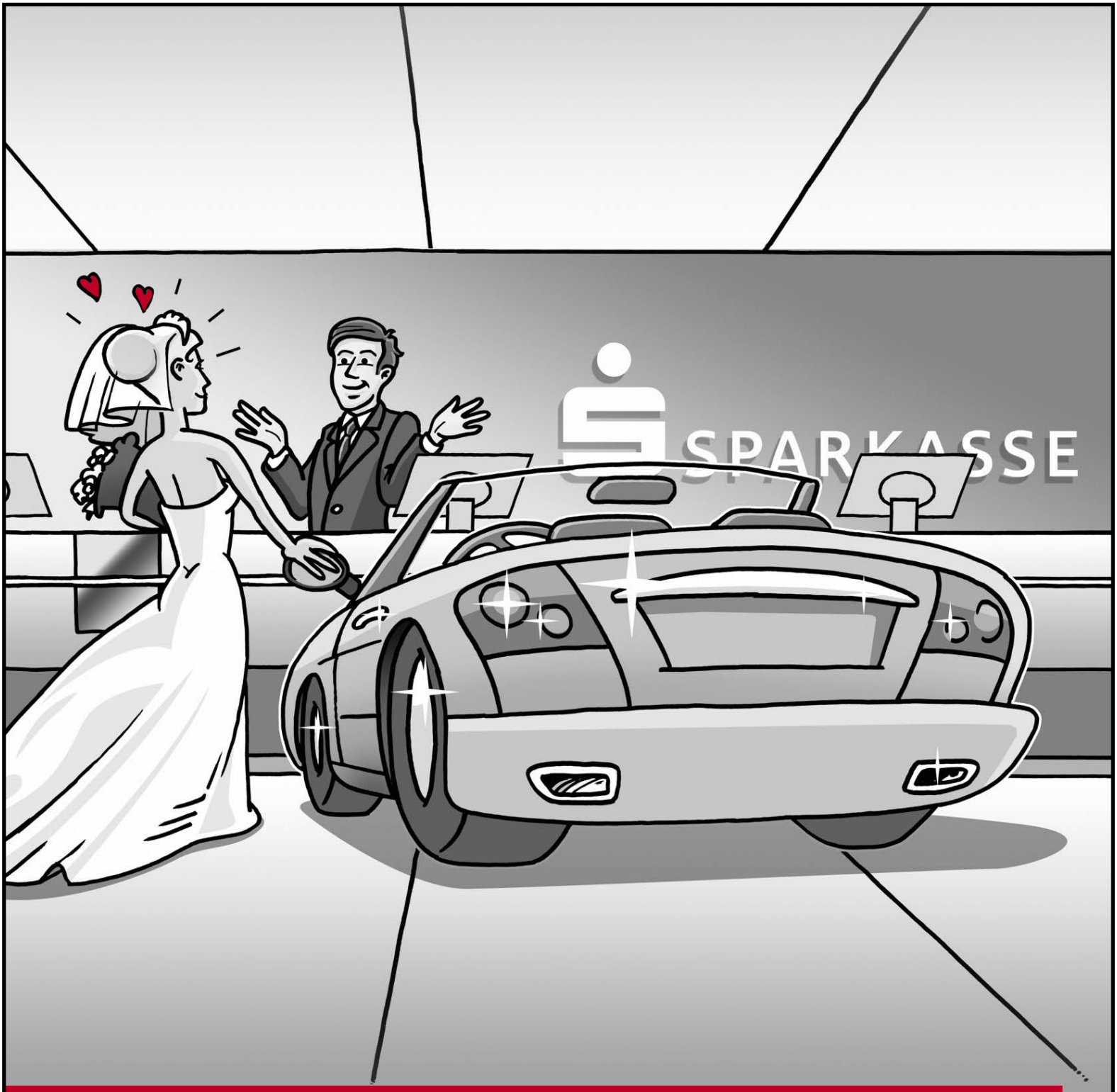
Oder: Unsere Zukunft sind die „Alten" - Seniorensport

Interview
Hochwasser an der Emscher

Ulrich Tittelbach über Szenarien im Katastropfenschutz

HEFT 9

Ausgabe 2007/08



Unseren Segen kriegen Sie.
Die Autofinanzierung mit Direkt-Zusage:
Der Sparkassen-Auto-Kredit*.

Für Gebraucht- und Neuwagen.

Sparkasse
Gelsenkirchen

* Ihren Vertrag schließen Sie mit der DIF Bank Deutsche Investitions Finanz GmbH, einem spezialisierten Verbundpartner in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Inhalt

Schwerpunkt
Alter hindert an Fitness nicht
Heinz Hilmer im Interview
Seite 4

Silberstreif am Horizont
Die Zukunft sind die „Alten“
Seite 7

Siegreiche Senioren
Golden Oldies: DM-Erfolge
Seite 9

Fit macht Spaß
Die „Geheimnisse“ des Aqua-Joggings
Seite 10

Wasserettungsdienst
Ein ereignisreicher Tag
Katastrophenschutzübung auf Rhein und Ruhr
Seite 12

Baywatch am Kanal
Ein Schnupper-Kurs für den Wasserrettungsdienst
Seite 14

Über 360 Ertrinkungstote
Nur regnerischere Sommer hat weiteren Anstieg verhindert
Seite 14

„Wir brauchen auch die Kompetenz der DLRG“
Feuerwehrchef Ulrich Tittelbach im Interview
Seite 15

Der Ernstfall trifft uns immer unerwartet
Gedanken einer Erst-Helferin beim Ruhrmarathon
Seite 17

Rettungssport
Verena Marquis: Sportlerin des Jahres
Fühlt man sich da anders?
Seite 18

Wenig Glück in Duisburg
Strafpunkte verhageln die DM-Chancen
S. 23

Technik
Rettungsschwimmen für Polizisten
Pläne des Innenministers erhöhen Anforderung
Seite 24

Prüfungsordnung Breitensport abgeschafft
Beschluss der Herbstagung des Präsidialrates
Seite 24

Gütezeichen der Qualität
Nur offizielle Abzeichen geben Sicherheit.
Seite 25

Umfrage
Neue Forsa-Studie
84 Prozent kennen die DLRG - hohe Sympathiewerte
Seite 25

Aus dem Verband
Auszeichnung für Lebenswerk
Jutta Kopper erhält Sonderpreis in Düsseldorf
Seite 26

Dritte Amtszeit
Bezirkstag bestätigt Holger Chojecki
Seote 26

Jutta Kopper Ehrenmitglied
Seit 1955 in vielfältigen Tätigkeiten für die DLRG aktiv
Seite 26

Nach Zwangspause geht es weiter
Horster Freundschaftswettkampf in neuem Domizil
Seite 27

Martion Struck leitet die DLRG Wattenscheid
Wachwechsel nach 33 Jahren
Seite 27

Segen für Einsatzfahrzeug
DLRG-Bus für den Wasserrettungsdienst
Seite 27

Mit frischen Wind ins Jubiläumsjahr
DLRG Buer besteht 50 Jahre
Seite 28

Nachrufe
DLRG trauert um vier verstorbene Mitarbeiter
Seite 29

Ehrungen
Für verdiente Mitarbeiter und langjährige Mitglieder
Seite 30

EDITORIAL

Die DLRG ist bekannt: 84 Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung kennen laut einer jüngsten forsa-Umfrage die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschft. Und sie halten uns Lebensretter für eine wichtige und sympathische Organisation. Das freut uns.

Bei der Nennung der Kernaufgaben der DLRG rangieren Wasserrettungsdienst sowie die Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung weit oben. Immerhin 77 Prozent wissen, dass die DLRG im Rettungsdienst und Katastrophenschutz mitwirkt. Im letzteren Bereich will sich künftig auch die DLRG im Bezirk Gelsenkirchen engagieren. Was das bedeuten könnte? Über mögliche Szenarien wie ein Emscher-Hochwasser sprachen wir mit Feuerwehr-Chef Ulrich Tittelbach. Er sagt: „Wir brauchen auch die Kompetenz der DLRG.“

Weniger bekannt ist unterdessen, dass die Arbeit der DLRG vollständig von ihren ehrenamtlichen Mitgliedern getragen wird. Nur 60 Prozent der Deutschen wissen dies. Allein im Bereich Ausbildung werden bezirksweit jährlich über 11.500 ehrenamtliche Stunden geleistet. Viele unserer Mitarbeiter sind der DLRG übrigens bereits seit Jahrzehnten verbunden, engagieren sich in ihrer Freizeit für „Humanität und Sport“. Und dabei bleiben wir: ein junger Verein. 63 Prozent aller DLRG-Mitglieder sind Kinder und Jugendliche.

Die Redaktion

Impressum

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) wurde 1913 gegründet. Tausende ihrer Mitglieder wachen freiwillig an den Badestellen im Bundesgebiet. Die DLRG ist Spitzenverband im Deutschen Sportbund (DSB) und Mitglied der International Life Safing Federation. Schirmherr ist Bundespräsident Horst Köhler

Herausgeber
DLRG-Bezirk Gelsenkirchen e. V.

Redaktionsanschrift
Ge-Rettet – Das DLRG Magazin
Wildenbruchstraße 19-21
45888 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/14 24 80,
e-mail: redaktion@ge-rettet.de
Internet: www.ge-rettet.de

Anzeigenkoordination
Detlef Gillmeister

Redaktion
Boris Spernol, Roland Brell, Detlef Gillmeister, Ludger Roling

Mitarbeit
Holger Chojecki, Thomas Gallus (Titelfoto), Harry Koch, Christian Kronenberg, Verena Marquis, Dustin Miller, Dennis Müller, Marina Nass, Antje Schwandt

Gestaltung und Satz
Boris Spernol

Druck
B. Lenters & Co. Dechenstraße 13a, 44147 Dortmund, Telefon: 02 31/98 23 04-0

Beim Einkauf, beim Besuch, bei Bedarf... beachten und berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten! Lassen Sie diese wissen, dass Sie auf deren Anzeigen in Ge-Rettet kommen.

Alter hindert an Fitness nicht

Ein Urgestein der DLRG wird er oft genannt, obwohl er sich mit seinen „erst" 78 Jahren gar nicht so sieht und er bestimmt nicht zum „alten Eisen" gehören will. Aber da braucht er auch keine Sorge zu haben, denn sein Alter sieht man ihm nicht an. Und fit ist er auch noch, so dass ihm so leicht niemand etwas vormachen kann. Diesen Umstand schreibt er überwiegend seiner Ausbildungsarbeit mit Kindern zu, wie uns Heinz Hilmer im Interview verrät.

Mittendrin: Heinz Hilmer mit „seinen" Kindern beim DLRG-Übungsabend im Hallenbad Buer. Foto: Kleine-Büning

Heinz, seit 40 Jahren bist Du nun schon bei der DLRG. Zunächst herzliche Glückwünsche von uns zu diesem denkwürdigen Jubiläum. Wie bist Du eigentlich dazu gekommen?
Ich bin mit meiner Frau und einem befreundeten Ehepaar zur Ostsee in den Urlaub gefahren. Dort habe ich erstmals eine Wachstation der DLRG gesehen, und die Arbeit der Wachgänger, die ihre Freizeit opfern, um auf die Urlauber am Wasser aufzupassen, hat mich dann interessiert. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich selbst noch nicht schwimmen, und das habe ich dann bei der DLRG erst einmal gelernt. Als wir wieder zu Hause waren, habe ich in der Zeitung gelesen, dass die DLRG auch bei uns in Gelsenkirchen-Buer Übungsabende anbot, wodurch mein Interesse an der Mitarbeit erneut geweckt wurde. Seitdem bin ich 40 Jahre lang immer dabei gewesen, und ich hoffe, dass ich noch möglichst lange an den Übungsabenden und an der Ausbildungsarbeit teilnehmen kann.

Wenn Du schon so lange dabei bist, hast Du eine Menge Erfahrung in den unterschiedlichsten Aufgabenbereichen der DLRG gesammelt.
Das kann man wohl sagen. Ich war Mädchen für alles und habe überall mitgemischt, wo ich gebraucht wurde. Angefangen hat es mit der üblichen Schwimmausbildung und mit Erste-Hilfe Kursen, bis eines Tages Paul Blischke, der damalige Technische Leiter der Ortsgruppe Buer, auf mich zukam und mich mit der Ausbildung von zwei schwierigen Einzelfällen beauftragte, mit denen die übrigen Ausbilder nicht so zurecht kamen. Zunächst traute ich mir eine solche Spezialaufgabe gar nicht zu, da ich bis dahin noch nie alleine in der Ausbildungsarbeit tätig gewesen war und im Zweifel ja auch immer auf die Erfahrung der anderen Ausbilder zurückgreifen konnte. Aber derartige Ausreden ließ Paul nicht gelten, und so machte ich mich mit meinen Vorbehalten an die Arbeit.

Dabei stellte sich heraus, dass die beiden erwachsenen Schwimmanfänger „lediglich" Angst vorm Wasser hatten. Nachdem sie die überwunden hatten – was aber schon einige Zeit gedauert hat – haben die beiden bei mir letztlich auch Schwimmen gelernt.

Gute Neuigkeiten sprechen sich bekanntlich schnell herum, so dass ich auf einmal der Mann für aussichtsloseste Fälle wurde... So wechselte ich von meiner allgemeinen Ausbildungstätigkeit zum Ressort Anfängerschwimmausbildung für Erwachsene. Oft grüßen mich heute noch Leute beim Einkaufen, die ich auf den ersten Blick gar nicht kenne. Wenn sie dann mein verdutztes Gesicht sehen, sagen sie nur: „Heinz, kennst Du mich nicht mehr? Ich bin doch die Erika, die immer eine Schere beim Beinschlag hatte. Ich habe doch bei Dir Schwimmen gelernt, das musst Du doch noch wissen!" Aber ich habe ja unzähligen Nichtschwimmern das Schwimmen beigebracht und eine Schere beim Beinschlag ist ja auch nicht gerade selten... Wenn sich die Kursteilnehmer auch noch nach Jahren an mich erinnern und mich auf der Straße ansprechen, ist das natürlich eine zusätzliche Bestätigung für meine Arbeit. Das freut einen ja.

Wie lief denn Deine Ausbildung zum Ausbilder ab? Wie sah die

Lehrschein-Ausbildung aus?
Ich habe das Pferd etwas von hinten aufgezäumt. Genauso wie heute unsere Jugendlichen heute als Ausbildungshelfer tätig sind, bevor sie einen Lehrschein erwerben dürfen, und sie somit Ausbildung zumindest schon teilweise selbständig durchführen, so habe auch ich bereits Ausbildungsarbeit geleistet, ehe ich meine Lehrschein-Prüfung absolviert habe. Dabei musste ich mich allein auf meine Intuition und Erfahrung verlassen. Die praktische Arbeit im Becken erwies sich für mich während des Lizenz-Lehrgangs als entscheidender Vorteil, denn so kannte ich die häufigsten Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung: Da konnten mich der Lehrgangsleiter und die Prüfer mit ihren theoretischen Fallkonstellationen nicht so schnell aus der Fassung bringen. Die dazu gehörige Theorie brauchte ich nur noch auswendig zu lernen, und schon war der gesamte Lehrgang halb so schlimm. Allerdings ist das mit den heutigen Bedingungen nicht vergleichbar. Wenn ich mir überlege, dass ich heute für einen Zeitraum von mehreren Jahren an über hundert Ausbildungsstunden teilnehmen müsste, würde ich es mir wahrscheinlich zweimal überlegen, ob ich den Lehrschein wirklich erwerben wollte. Als Rentner hätte ich zwar die Zeit dazu, aber als Schüler oder als Berufstätiger sind solche Anforderungen schwer zu vereinbaren. Nach dem Erwerb des Lehrscheins habe ich mich zunächst der Rettungsschwimmausbildung gewidmet, um nach einiger Zeit doch wieder zu meiner eigentlichen Berufung, der Anfängerschwimmausbildung, zurückzukehren. Allerdings habe ich mich dann mehr mit Kindern beschäftigt, weil die Zahl der erwachsenen Interessenten zurückging.

Bei der Kinderschwimmausbildung haben wir stattdessen zurzeit zwei Gruppen mit jeweils 30 Teilnehmern, die ich an jedem Übungsabend durchschleusen muss, und dafür muss man ganz schöne Nerven haben, denn die lieben Kleinen versuchen zuerst einmal, dem alten Opa auf der Nase herumzutanzen; aber nicht mit mir. Trotzdem muss man ganz klar sagen: Mit Kindern zu arbeiten, macht einfach unheimlich Spaß. Wenn es nicht so wäre, würde ich es längst nicht mehr machen, aber ich werde auch nicht jünger...

Gibt es gravierenden Unterschiede zwischen Deiner heutigen Tätigkeit und der Ausbildungsarbeit in Deinen Anfangsjahren?
Die Ausbildung ist ja immer auch abhängig von den Leuten, die am Übungsabend teilnehmen. Und da muss man ganz klar sagen, dass sich vor allem die Jugendlichen in den vergangenen Jahren sehr verändert haben. Wenn man sie früher dazu aufgefordert hat, bestimmte Übungen zu absolvieren, so sind sie dem meist nachgekommen. Da ist kaum einer, der aus der Reihe getanzt ist. Heute ist das leider ganz anders. Man muss den meisten erst mal beibringen, dass wir in der Übungsgruppe eine Gemeinschaft sind. Offenbar lernen sie das zu Hause oder in der Schule nicht mehr und versuchen, durch unkontrollierte Einzelaktionen aufzufallen. Bei gemeinsamen Übungen reihen sie sich nicht mehr in die Übungsgruppe ein, sondern versuchen, die anderen Gruppenmitglieder von ihrem Platz zu verdrängen. Beim Wettschwimmen gegeneinander akzeptieren die Schwächeren nicht, dass andere schneller als sie sind. Sie verhalten sich dann unsportlich, indem sie den anderen beispielsweise in den Weg schwimmen, damit diese nicht überholen können. Oder sie halten sie fest oder treten, damit sie nicht eher am Ziel ankommen. Anfangs habe ich mich immer gefragt, warum so viele Kinder heute so unfair zu ihren Mitschwimmern sind. Ich glaube einfach, dass diese Kinder einerseits mit allen Mitteln auf sich aufmerksam machen wollen, egal wie. Andererseits haben sie wohl niemals gelernt, mit Niederlagen umzugehen.

Ich rufe die Streithähne dann erst einmal aus dem Becken und verbanne sie für eine gewisse Zeit auf die Wärmebank. Wenn sie sich dann ein wenig beruhigt haben, integriere ich sie wieder in die Übungsgruppe, damit sie merken, dass sie bei mir nicht für alle Zeit unten durch sind. Zumeist lernen meine kleinen Pappenheimer diese Lektion sehr schnell, und sie überlegen es sich beim nächsten Mal, ob sie wirklich wieder Streit anfangen wollen. Bei mir muss eben alles seine Ordnung haben.

Welche Tätigkeiten hast Du neben der Ausbildungsarbeit in der DLRG ausgeübt?
Ich war viele Jahre auch im Vereinsvorstand tätig, aber nur als Beisitzer, also ohne dass ich ein bestimmtes Amt inne hatte. Da gab es ja eine Vielzahl von anderen Interessenten, die ganz verrückt darauf waren, unbedingt einen bestimmten Posten zu bekleiden. Das war eigentlich nie mein Ding. Insofern war ich immer dort präsent, wo man mich gerade brauchte.

In seinemElement: Heinz Hilmer bei der Ausbildung im Hallenbad Buer.

Bei allem, was ich gemacht habe, war ich immer mit Leib und Seele dabei.

Gibt es im Zusammenhang mit der DLRG ein Erlebnis, an das Du Dich ganz besonders gerne zurückerinnerst? Oder eine Situation, die Du auf gar keinen Fall noch einmal erleben möchtest?
Eigentlich kann ich mich an gar kein besonders positives bzw. negatives Erlebnis zurückerinnern, zumal ich auch ein Mensch bin, der mit der jeweiligen Situation immer zufrieden ist. Ich habe von jeher versucht, Streitigkeiten möglichst aus dem Weg zu gehen, obwohl ich dennoch immer meine Meinung vertreten habe. Mit Kompromissen konnten meist beide Seiten gut leben, ohne dass einer dabei sein Gesicht verloren hätte. Schließlich wollte man ja auch nach einer Meinungsverschiedenheit noch zusammenarbeiten. Das sage ich auch heute meinen Kollegen immer wieder: Einigt Euch, damit Ihr Euch auch morgen noch in die Augen gucken könnt!

Du gehörst ja nun schon zu den erfahreneren Mitgliedern innerhalb der DLRG. Wie siehst Du die Entwicklungsmöglichkeit von Angehörigen Deiner Altersklasse innerhalb des Vereins?
Die Betätigungsmöglichkeiten sind meiner Meinung nach ausreichend vorhanden. In der Regel sind ältere Vereinsmitglieder heutzutge ja auch agiler und sportlicher als das früher der Fall war. Dennoch finde ich es schade, dass nur verhältnismäßig wenige Leute in meinem Alter von den angebotenen Trainingsmöglichkeiten Gebrauch machen. Ich habe mich mein ganzes Leben lang durch Sport und andere Freizeittätigkeiten fit gehalten. So habe ich beispielsweise neben dem Schwimmtraining jahrelang die Übungen für das Deutsche Sportabzeichen absolviert und in jedem Jahr wiederholt. So etwas wie Langeweile habe ich in meinem ganzen Leben nicht kennengelernt. Neben meinen sportlichen Aktivitäten habe ich zudem viele Jahre lang Uhren zusammengebaut. Auch mit Tiffanyarbeiten habe ich mich ganz lange beschäftigt. Bei allem, was ich gemacht habe, war ich immer mit Leib und Seele dabei. Das fing bereits im Beruf an. Ich hatte zwar eine Ausbildung als Maurer abgeschlossen, war aber so eine Art Allrounder, weil ich auch als Fliesenleger, Verputzer etc. mit allen Arbeiten befasst war, die so am Bau anfielen, ohne diese jemals wirklich gelernt

Foto: Jo Klein-Büning

zu haben. Ich habe mir immer gesagt: Alles, was Du machst, musst Du auch richtig machen, sonst kommst Du im Leben nicht weiter. Diese Lebensphilosophie ist heute leider nicht mehr so selbstverständlich. Die Leute fangen stattdessen alle möglichen Arbeiten an, um sie genauso schnell auch wieder zu beenden. Sie sind dann beispielsweise eine gewisse Zeit bei der DLRG tätig, und wenn sie dann vor der ersten Herausforderung stehen, hören sie ganz schnell wieder auf. Andererseits werden die Leute immer vielseitiger und anspruchsvoller, weil sie heutzutage viel mehr Möglichkeiten haben als früher. Und die DLRG muss damit konkurrieren. Das ist bekanntlich schon bei Jugendlichen äußerst schwierig, aus einem derartigen Konkurrenzkampf als Sieger hervorzugehen. Bei Angehörigen der älteren Generation ist es sogar noch schwieriger, weil wir nicht einmal den Gruppeneffekt - also, dass nämlich der allerbeste Freund auch schon im Verein dabei ist oder da hinwill - als Verbündeten haben. Deswegen halte ich es für sehr schwierig, neue Interessenten in meiner Altersklasse zu gewinnen, die nicht bereits schon früher mal mit der DLRG in Verbindung gestanden haben. Aber davon sollten wir uns deswegen nicht abhalten lassen, auf unsere Angebote für Ältere aufmerksam zu machen.

Das Gespräch führte Roland Brell

Silberstreif am Horizont

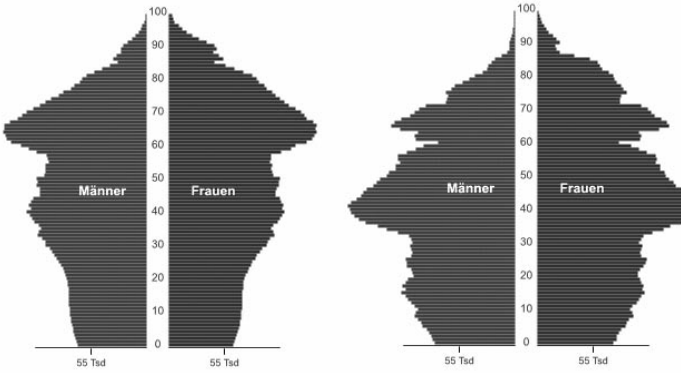
Oder: Unsere Zukunft sind die „Alten“

Mit dem Thema „Sport der Älteren“ oder „Aktiv und gesund 50plus“ zu beginnen, fällt sehr schwer. Über v€ieles ist geschrieben worden. Demographische Studien besagen, dass wir ein Land der Alten werden (in Nordrhein-Westfalen und erst recht in Gelsenkirchen wesentlich eher als im Bundesdurchschnitt), dass alles unbezahlbar wird, weil „Alte“ ja viel mehr kosten (Gesundheits-/Rentenkosten) oder wir bald Geisterstädte vorfinden, in denen vorwiegend „Alte“ leben, die mit einem Telefon mit großen Tasten den Kontakt zur „Außenwelt“ halten. Von seriösen Studien bis hin zu bizarren Storys gibt es derzeit alles zu lesen über den „Generationen-Atompilz“ (so genannt, weil im Jahr 2030 unsere Bevölkerungspyramide auf den Kopf gestellt sein wird, vgl. Abb. unten).

Die Altersgruppe der über 65jährigen wird bis zum Jahr 2030 cirka ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen: Keine Bange, über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen des kollektiven Älterwerdens wird hier nicht geschrieben. Auch nicht, dass man als junge Person selber fürs Alter finanziell vorsorgen muss, damit für das eigene Älterwerden noch kapitale Luft bleibt. Vielmehr stehen die individuellen Aspekte im Vordergrund, damit es sich lohnt alt zu werden! Formen wir das Motto: Wenn schon alt, dann aber gesund und solange wie möglich mit klarem Verstand!

Lohnt es sich alt zu werden?

Die Generationen, die nun in den beruflichen Ruhestand gehen, verfügen über drei wichtige Dinge, die ein sorgenfreies Leben ausmachen (können): Gesundheit, Geld, Entdekkungsdrang. Vergleichen wir die Rentnergenerationen der letzten Jahrzehnte, so hat sich hier eine Entwicklung vollzogen, wie wir sie vielleicht vom Automobil-Markt her kennen. Eine sehr dynamische und komplexe eben. Sah früher der 65jährige, falls er dieses Alter überhaupt erreichte und nicht wegen Kriegseinwirkungen, mangelnder medizinischer Versorgung oder aus



Vergleich: 2030 und 2005,

Unkenntnis bereits zuvor starb, so „genoss“ er seinen Lebensabend und ruhte sich „wohlverdient“ aus. Die braven Kinder waren bestrebt, es ihren alten Eltern noch ein wenig gemütlich zu machen. Die Aktivitäten waren gering. Vielleicht durften sie auf die Enkelkinder aufpassen oder noch kleine Hausarbeiten verrichten. Ja, und dann starb man eben.

Träume werden verwirklicht

In den siebzigern, spätestens aber in den achtziger Jahren begann bei der „Silberschweif-Generation“ eine Umorientierung. Die meisten Ehepaare gehen gemeinsam „in Rente“, man ist gesünder, und wenn es einen gesundheitlich erwischt hatte, starb man nicht gleich daran. Man erfüllte sich den einen oder anderen Traum, den man sich während des Arbeitslebens längst erfüllen wollte, und gesellschaftlich blieb man aktiv.

Inzwischen hat sich das Bild weiter gewandelt. Die meisten Jungrentner vermitteln heutzutage den Eindruck: „Jetzt geht's looos!“ Die Konsumgüterindustrie und besonders die Reiseveranstalter haben dies schon vor einigen Jahren entdeckt, als klar wurde, dass die Alten immer gesünder und unternehmungslustiger werden - und: immer älter.

Was ist schlimm daran? Nichts. Lasst doch diese Generation das Geld ausgeben, ihre Träume verwirklichen. Das aber funktioniert nur, wenn auch die Gesundheit mitspielt. Ist das Alter das Problem, dass wir nicht gesund bleiben, sondern krank werden, dement werden?

Golden Oldies feiern den Gesamtpokal bei der Deutschen Seniorenmeisterschaft. Else Lemmes und Josef Brudny „stemmen“ den Pokal.

Problematisch ist nicht das Alter, sondern wie wir älter werden. Selbstverständlich gibt es einige genetische Beeinflussungen, die uns unser Wohlbefinden im Alter vorbestimmen, aber gerade die „Innere“ (Herz-Kreislauf-Leistungsfähigkeit), die orthopädische und die „kopftechnische“ Verfassungen entscheiden, WIE wir alt werden. Die medizinische Aufklärung der Bevölkerung als auch die (Notfall-)Medizin schreiten weiter fort. Diese helfen uns, unser Leben gesund zu verlängern. Die Worte von Fine R. (73) machen es deutlich: „Nach dem Krieg hat man gegessen, was auf den Tisch kam, heute überlege ich, was nicht auf den Tisch kommt.“ Oder: „Früher holte man den Pastor bei einem Herzinfarkt, heute wählt man die 112.“ Die Bereitschaft, sich gesundheitsbewusst zu verhalten, wächst weiter. Nur mit der Umsetzung klappt es noch nicht so richtig. Die meisten Menschen, gerade Männer, wissen besser ihr Auto bis ins hohe Alter zu pflegen, als sich selbst. Sie kennen sich mit den kleinsten Bauteilen des Autos aus und wissen rechtzeitig Vorsorge zu treffen, damit es nicht zum Versagen kommt. Stecken in die Pflege Zeit und Kraft und finanzielle Mittel hinein. Aber wie gehen wir mit dem eigenen Körper um? Also, wie pflegen wir uns? Nicht nur äußerlich, sondern wie können wir uns um unseren Motor (Herz) als auch um unser Getriebe, Aufhängung und die mechanischen Teile (Gelenke, Muskulatur) kümmern, damit wir ein GESUNDES hohes Alter erreichen?

Die Antwort ist einfach: Richtiges Essen, geeigneter Sport, Einschränken von bzw. Verzicht auf Suchtmittel und: zufrieden Leben. Hier gilt es nun den Silberlingen Kompetenzen zu vermitteln. Nun kann die DLRG nicht auf allen Gesundheitsfeldern stark sein, aber den Bewegungsbereich können wir optimal abdecken. Wieso eignen sich gerade unsere Angebote?

Die Angebote der DLRG sind vielschichtig. Sie wenden sich an Menschen, die gerne vielseitig „bewegt“ werden möchten (Wassergymnastik), die gezielt trainieren, um spezielle Fähigkeiten zu gewinnen oder zu erhalten (Freistil/-Flossen/-Rettungsschwimmen) oder die sogar an Wettkämpfen, wie den Senio-

renmeisterschaften teilnehmen, um sich leistungsmäßig zu vergleichen. In allen drei Bereichen haben wir Erfolge und stehen dem „Nachwuchs“ (gemeint sind hier Interessierte ab 50) aufgeschlossen gegenüber. In allen drei Gruppen erreichen wir mit unseren Bewegungs-/Trainingsprogrammen eine Verbesserung in folgenden Segmenten:

- Erhöhung der Ausdauer, Stärkung des Herz-Kreislauf-Systems.
- Erhaltung der Beweglichkeit => weniger Verschleiß und mehr Lebensspaß.
- Erhaltung der Koordinationsfähigkeit (Sturzprävention und Beanspruchung der Denkfähigkeit).
- Erhaltung der Kraft.

Die DLRG hat die „neue“ Zielgruppe, die vielleicht bei uns Schwimmen und Rettungsschwimmen gelernt hat, wieder entdeckt und sich auf diese eingestellt. Neben den selbst aktiven Seniorensportlern, die über eine Übungsleiter-Qualifikation verfügen (wie z.B. Werner Stein oder Heinz Hilmer mit ihren mit ihren fast 78 Jahren), stehen viele andere Übungsleiter im Bereich der Rettungsschwimmausbildung gerade den 50+-Sportlern mit Rat und Betreuung zur Seite. Gerade für die Sporteinsteiger halten die Expertinnen mit der Trainer B- Lizenz und der Zusatzausbildung „Senioren-Sport“ Barbara und Patrizia Schwabach, Andrea Roling und Marion Struck über das Wasserbewegungsprogramm hinaus wichtige Tipps und Informationen für die gesundheitsbewussten, lebensbejahenden Senioren bereit.

Ludger Roling

Siegreiche Senioren

Als erfolgreichste Mannschaft kehrten die Gelsenkirchener Rettungsschwimmer von den Deutschen Seniorenmeisterschaften aus Bietigheim-Bissingeheim. Zwar waren sie nicht die zahlenmäßig größte Gliederung, doch im Punkte und Medaillen sammeln waren sie nicht zu schlagen.

Maßgeblich beteiligt waren die EinzelteilnehmerInnen Anke Fabri (Ak 30), Barbara Ernst (Ak 40), Michael Meik (Ak 45), Herbert Bloch (Ak 55), Helga Reich (Ak 70), Werner Stein (Ak 75), Else Lemmes (Ak 80), Josef Brudny (Ak 85) und die Mannschaften der Damen der Ak 170 (Durchschnittsalter 42,5 Jahre), die Gold gewannen. Silber ging an die Damen der Ak 120 und 240 (Durchschnittsalter 30 bzw. 60 Jahre) und an die Herren der Ak 170 und 280 (Durchschnittsalter 42,5 bzw. 70 Jahre). Bronze errangen Sandra Bonner (Ak 30) und Heiko Venohr (Ak 40). Den Gesamtpokal gewannen die heimischen Rettungsschwimmer unter 92 gemeldeten Gliederungen knapp vor dem Ausrichter Bietigheim-Bissingen. „Unterm Strich das beste Ergebnis, das wir bei Seniorenmeisterschaften je erzielt haben“, sagte Thomas Romahn, der mit Christiane Weiling und Ludger Roling die Mannschaftsführung übernommen hatte. „Sicherlich ein Ansporn für andere, Sport über die Jahre weiter zu betreiben oder auch im Alter neu anzufangen, denn nicht alle Senioren sind ehemalige Leistungssportler.“

Die hochwertigsten Leistungen erbrachte wieder einmal Michael Meik. Er schwamm in den Einzeldisziplinen über die 50 m Hindernisschwimmen 28,9 Sekunden und in der 170er Staffel 26,3 Sekunden über die 50 m Freistil. Der bescheidene Ausnahmeathlet schwamm der Konkurrenz auf und davon und legte in der Mannschaft den Grundstein zum Erfolg des Silbermedaillengewinns. Volker Lück, Heiko Venohr, Rainer Hatko und Ludger Roling sicherten sich die Medaille mit guten Individualleistungen.

Bei den Damen in der gleichen Altersklasse lief es noch goldiger Barbara Ernst, Elke Hornung, Andrea Roling, Petra Bec und Birgit Götker wurden nach einem packenden Kampf mit den Rettungsschwimmerinnen aus Merzig und Magdeburg Seniorenmeisterinnen. Die Gelsenkirchener DLRG-Mütter von insgesamt zehn Kindern zeigten, dass sie ihre Konkurrenz trotz zahlreicher familiärer „Ablenkungen“ im Griff hatten.

Die „älteren“ Senioren brachten ebenfalls Edelmetall mit nach Hause. Die Damen der Altersklasse 240 wurden Zweite. Die Herren der Altersklasse 280 mit Werner Stein, Gerd Kutzborski, Franz-Theo Haselmann und Josef Brudny taten es den Damen nach.

Standing Ovations erhielten Helga Reich, Else Lemmes und Josef Brudny für ihre Leistungen. Helga Reich schwamm als fast 71jährige die 50 m Freistil in 38,64 Sekunden. Else Lemmes (81) und Josef Brudny (86) waren die ältesten Teilnehmer der Veranstaltung und überzeugten trotz des hohen Alters über 25 m Retten einer Puppe in 39,28 bzw. 39,47 Sekunden und konnten ihre Leistung des Vorjahres halten.

Startsprung: Else Lemmes, 81.

Fit mach

Alle reden vom Aquajogging und keiner weiß, wovon er spricht, u

versteht. Ge-Rettet sprach mit Heike Krallmann

nt Spaß

weil jeder unter diesem Begriff etwas anderes

, die seit Jahren eine Trainingsgruppe leitet.

Als Aquajogging wird eine gelenkschonende Form der Wassergymnastik bezeichnet, die ursprünglich aus dem Leistungssport kommt und dort als Trainingsmethode für Marathonläufer, Triathleten und Langstreckenschwimmer eingesetzt wird. Sie wurde dort zusammen mit der Aquagymnastik entwickelt, wobei letztere heute vorwiegend im Reha-Bereich angewandt wird, obwohl sie auch beim Herz-Kreislauf-Training Verwendung finden kann. Diese beiden Trainingsvarianten unterscheiden sich zunächst einmal dadurch, dass Aquajogging vorwiegend im Tiefwasserbereich zum gelenkschonenden Muskeltraining für bereits sportlich trainierte Interessenten eingesetzt wird, während die Aquagymnastik eher für sportlich untrainierte Personen geeignet ist, um zunächst einmal ihr Herz-Kreislauf-System zu trainieren und zu stabilisieren. Als Trainingsmethode bietet sich eine Art Laufübung im mindestens brusttiefen und möglichst warmen Wasser (ca. 31° C) an. „Wer das einmal gemacht hat, wird sofort merken, dass eine Fortbewegung auf diese Art aufgrund des erhöhten Wasserwiderstandes gar nicht so einfach ist“, sagt Heike Krallmann, „so dass zunächst einmal das Ziel im Vordergrund steht, eine solche Übung über eine bestimmte Strecke ohne Schwimmhilfen zu bewältigen.“ Derartige Trainingseinheiten sollten immer mit Dehnungsübungen korrespondieren, damit auch nach dem Trainingsabschluss keine Probleme durch Muskelverhärtungen oder ähnliches auftreten. Wichtig ist zudem eine Technikschulung, weil Neueinsteiger im Wasser dazu neigen, lediglich die Beine zu bewegen, obwohl beim Laufen an Land die Arme ebenfalls entsprechend eingesetzt werden.

In dieser Anfangsphase merkt man auch sogleich, ob die Teilnehmer eventuelle gesundheitliche Beschwerden haben. So müssen beispielsweise Bandscheiben-Patienten naturgemäß andere Übungen absolvieren als solche, die vielleicht gerade einer Knieoperation unterzogen wurden. Haben sich die Trainingsteilnehmer mit diesen Übungen entsprechend aufgewärmt, empfehlen sich zur Vermeidung von Eintönigkeit und Langeweile zunächst kleine Übungsvariationen, wie beispielsweise die abrupte Änderung der Laufrichtung, Heraushalten eines Arms aus dem Wasser oder aber Fortführung des Bewegungsablaufs mit nur einem Bein, während das andere Bein lang nach vorne ausgestreckt sein muss. Zur Steigerung bietet sich dann die sogenannte Hampelmannübung an, bei der eine extreme Bewegung der Arme und der Beine erreicht wird, oder aber auch die beliebte Übung „Side Kicks“, bei der kraftvolle Tritte nach außen vorwiegend die Beinmuskulatur stärken sollen.

Darüber hinaus gibt es wunderbare Disziplinen unter Berücksichtigung verschiedener Hilfsgeräte wie Schwimmbrett oder Ball. Diese Trainingseinheiten kann man bezüglich der Länge der Übungszeiten und auch in ihrer Intensität steigern, oder man kann sie als Intervalltraining mit verschiedenen Intervallzahlen ausführen lassen. Somit ähneln die Grundprinzipien denen von Gymnastikkursen, wobei sie aufgrund des Übungsmediums Wasser wesentlich gelenkschonender und leistungserschwerender ausgeführt werden können. Damit der Spaßfaktor neben den sportlichen Effekten auf keinen Fall zu kurz kommt, werden die Trainingsstunden grundsätzlich mit musikalischer Untermalung abgehalten, denn dann geht alles besser...

Ein Kurs beim Aquajogging ist eher mit einem individuellen Einzeltraining zu vergleichen, welches lediglich in Gruppenform abgehalten wird, wodurch die Teilnehmerzahl einer Trainingsgruppe eingeschränkt wird. „Es wäre auf diese Weise sogar möglich, 20-jährigen Leistungssportlern zusammen mit 70-jährigen Senioren in einer Trainingsgruppe identische Übungen abzuverlangen, wobei lediglich die vorgegebenen Intervalle der jeweiligen Leistungsfähigkeit dem einzelnen angepasst werden“, so Heike Krallmann. So wird durch solche Trainingsmethoden auch das Gemeinschaftserlebnis zwischen Vereinsmitgliedern unterschiedlichster Alters- und Leistungsklassen gefördert und stellt eine optimale Variante des von der DLRG so favorisierten gemeinschaftlichen Breitensports dar.

Roland Brell

Gegen 10.30 Uhr: Vor der Ruhr-Schleuse Raffelberg in Duisburg warten zehn Wasserrettungsboote in Fahrtrichtung Richtung Rhein.

Am 13. Oktober nahmen elf Rettungsschwimmer des DLRG-Bezirks Gelsenkirchen zusammen mit Kameraden aus dem Bezirk Hagen-Ennepe-Ruhr an einer Katastrophenschutzübung auf den Flüssen Rhein und Ruhr mit insgesamt zehn Motorrettungsbooten teil. Bereits am Abend des Vortages wurden die beiden eigenen Rettungsboote sowie die dazugehörigen Zugfahrzeuge und Trailer für den nächsten Tag einsatzklar gemacht und es erfolgte nochmals eine ausführliche interne Vorbesprechung hinsichtlich der Einsatzübung sowie der Struktur des eingesetzten Personals und Materials im Katastrophenschutz.

Als sich die Mitglieder der Gelsenkirchener DLRG am nächsten Morgen gegen sechs Uhr an der Rettungswache trafen, um ihre Fahrzeuge nebst Verpflegungsrationen in Empfang zu nehmen, war ihnen deutlich anzusehen, dass die vergangene Nacht für alle Beteiligten viel zu kurz war. Vielleicht hatte der eine oder andere auch vor lauter Aufregung keinen Schlaf gefunden, aber so genau wollte es zu dieser frühen Stunde eigentlich keiner der Beteiligten wissen. Pünktlich um halb sieben startete die Fahrt zur Wachstation der DLRG Hattingen-Süd, wo sich zunächst alle Übungsteilnehmer zur gemeinsamen Einsatzbesprechung trafen.

Der bevorstehende Einsatz begann mit einer kleinen Überraschung in Form einer kurzfristigen Änderung der Anreisestrecke, so dass sich die Abfahrt in Richtung Essen-Kettwig verzögerte. Nach einer dreiviertel Stunde erreichten alle Teilnehmer ihr Ziel und versammelten sich an der Slipstelle. Als sich alle Boote im Wasser befanden, begann die eigentliche Übung bei Ruhrkilometer 21,575 mit der Schleusung der Boote ins Niedrigwasser. Die Fahrt auf der Ruhr verlief ruhig und entlang der malerischen Flussstrecke mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten am Ufer.

Nach einer längeren Fahrzeit erreichten die Boote den Mülheimer Wasserbahnhof und die Schleuse bei Ruhrkilometer 12,575. Sowohl diese Schleusung als auch die anschließende Durchfahrt der Schleuse in Mülheim-Raffelberg bereitete den geübten Bootsbesatzungen keine Probleme. Nach einer Mittagspause tauschte ein Teil der Gelsenkirchener Bootsbesatzungen mit den Fahrern der Zugfahrzeuge ihre Einsatzpositionen, damit alle Beteiligten die Möglichkeit hatten, einen Teil der Rettungsübung auf dem Wasser zu absolvieren.

Als nächste Aufgabe wartete die

Ein ereignisreicher Tag

Katastrophenschutzübung auf Rhein und Ruhr

Durchfahrt der letzten und wohl bekanntesten Ruhrschleuse in Duisburg-Meiderich auf die Übungsteilnehmer, wobei die Gelsenkirchener Boote auch auf den Rhein-Herne-Kanal hätten wechseln können, um von dort aus direkt die Heimfahrt zur eigenen Rettungswache anzutreten – aber ihr nächstes Ziel war der Rhein. Die intensive Berufsschifffahrt erforderte jedoch eine etwas längere Wartezeit, bis die Rettungsboote direkt von der Schleusenausfahrt in den Duisburger Hafenkanal einfahren konnten; von hier aus waren es nur noch knapp drei Kilometer bis zum Rhein. Dort fuhren die Rettungsboote über eine Strecke von rund acht Kilometern, bis sie die als Übungsendpunkt eingeplante Slipstelle erreichten. Da die Gelsenkirchener Boote zuletzt geslippt wurden, konnten die Bootsführer noch einige Trainingsrunden fahren. Dies war sehr interessant und lehrreich, da das Fahrverhalten der Boote durch die Strömungen auf dem Rhein völlig anders als auf dem Rhein-Herne-Kanal war.

Schließlich führte die Route über Land alle zur Rettungswache Hattingen-Süd zur umfangreichen Abschlussbesprechung zurück. Wieder in Gelsenkirchen war das Übungsende jedoch noch nicht in Sicht. Jetzt galt es noch, Boote zu putzen, die Bootstagebücher auszufüllen und auch die Wache selbst noch zu säubern. Und nach einer internen Abschlussbesprechung war ein ereignisreicher Tages erst gegen 21:30 Uhr beendet.

Dustin Miller

Noch ist das Wasser ruhig: Bald schon müdet die Ruhr in den Rhein. Foto: Sebastian Leppak

Baywatch am Kanal

Ein Schnupper-Kurs für den Wasserrettungsdienst

Ende Juni versammelten sich an der DLRG-Rettungswachei m Stadthafen Gelsenkirchen 15 Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren und fünf Betreuer und richteten sich für fünf Tage häuslich im neu gegründeten Baywatch-Camp ein.

Die Idee zu dieser Aktion entstand vor zwei Jahren, als Sandra Schulz und Marina Nass an einem Lehrgang des Präsidiums teilnahmen, um sich im Bereich der Nachwuchsgewinnung im Wasserrettungsdienst fortzubilden. Durch diese Eindrücke angeregt, beschlossen sie, im Bezirk Gelsenkirchen die Nachwuchswerbung zu intensivieren. In fünf Tagen sollte der Nachwuchs fast alles ausprobieren und durchführen, was der erfahrene Wasserretter auch im Regelwachdienst tut. Dazu gehörte eine Grundausbildung im Bereich Sprechfunk wie auch der Umgang mit den Rettungsgeräten. Aufgrund der unbeständigen Wetterlage wurde der Plan aufgegeben, auf dem Gelände der Wache zu zelten, man wählte stattdessen die Bootshalle als Unterkunft für die Dauer des Camps.

Highlight der Woche waren natürlich die Fahrten mit den Motorrettungsbooten des Bezirks Gelsenkirchen, wenngleich die Teilnehmer wegen gesetzlicher Vorschriften nicht selber hinters Steuerrad durften - hier gilt ein Mindestalter von 16 Jahren.

Die Verpflegung im Camp musste durch die Teilnehmer mit zubereitet werden, und natürlich gehörten auch Tischdecken und Abwasch zu den täglichen Aufgaben. Ein geplanter Grillabend musste witterungsbedingt ausfallen, wurde aber im Verlauf des Sommers nachgeholt. Als Erinnerung ans Camp konnten sich alle Teilnehmer ein Knotenbrett bauen, auf dem alle gelernten Knoten abgebildet wurden. Am Ende der Woche zogen alle Teilnehmer und Betreuer eine positive Bilanz, und man war sich einig, dass dieses Camp wieder durchgeführt werden soll. Der erhoffte Effekt stellte sich in Laufe der restlichen Saison auch ein: Einige Teilnehmer des Camps kamen auch an Regelwachtagen zur Rettungswache und nahmen als Praktikanten am Wasserrettungsdienst teil.

Christian Kronenberg

Über 360 Ertrinkungstote in acht Monaten

Nur regnerischer Sommer hat Anstieg verhindert

Bad Nenndorf. In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind in Deutschland mindestens 360 Menschen ertrunken. Damit bewegen sich die Zahlen auf dem Niveau der Jahre 2005 und 2004, die ebenfalls einen kühlen und regnerischen Sommer hatten. Im Vergleichszeitraum waren 346 Personen (2005) ertrunken beziehungsweise 376 (2004).

Die Einschätzung des DLRG-Präsidenten Dr. Klaus Wilkens: „Das wechselhafte Wetter hat in diesem Sommer viele Menschen vom Baden und Wassersport abgehalten. Somit ist die Zahl der Ertrinkungsfälle nicht weiter gestiegen. In Anbetracht der Wetterbedingungen ist diese Zahl sehr hoch. Sie wäre noch deutlich größer, wenn nicht die Rettungsschwimmer der DLRG und couragierte Menschen etwa 250 Personen vor dem Ertrinken gerettet hätten. Von einem Rückgang in der Ertrinkungsstatistik kann keine Rede sein."

Die unbewachten Badeseen und Flüsse sind die Unfallschwerpunkte. 270 Männer und Frauen verloren in den Binnengewässern ihr Leben. Die Statistik weist 149 tödliche Unfälle in Flüssen und 121 in Seen und Teichen aus. Drei von vier Todesfällen ereigneten sich damit in diesen Gewässern.

An den Küsten von Nord- und Ostsee ertranken 19 Menschen. Die Badestellen werden in den Sommermonaten von Mitte Mai bis Mitte September von gut ausgebildeten Rettungsschwimmern der DLRG bewacht. Bei Bade- und Wassersportunfällen leisten sie schnelle erste Hilfe und verhindern durch ihren Einsatz in den meisten Fällen Schlimmeres.

31 Menschen ertranken in Kanälen und Hafenbekken, 13 in Schwimmbädern und neun in privaten Gartenteichen und Swimmingpools. 18 weitere Personen kamen in Gräben und an sonstigen Orten ums Leben.

Automobile
Hans Basdorf
GmbH & Co. KG
Nutzfahrzeuge
Audi Service
MITSUBISHI MOTORS
Alfred-Zingler-Straße 3 · GE-Schalke
☎ 02 09 / 9 40 40- 0 · www.automobile-basdorf.de

Breite Allianz notwendig

Über 300 Wissenschaftler und Experten aus 53 Nationen haben im Oktober in der Hafenstadt Porto über Ursachen des Ertrinkens und Lösungswege beraten. Nach Angaben der World Health Organisation (WHO) etranken 2002 weltweit knapp 400.000 Menschen ertrunken. Die Unfallursache Nummer zwei in der Welt sei durch Alleingänge nicht zu lösen. Dazu bedürfe es einer Allianz aller großen Organisationen. Die ILS als Veranstalter der Konferenz für Wassersicherheit will künftig einmal pro Legislaturperiode einen ausführlichen Weltbericht über das Ertrinken erarbeiten.

„Wir brauchen auch die Kompetenz der DLRG“

Feuerwehrchef Ulrich Tittelbach im Gespräch

Die Mitwirkung im Katastrophenschutz zählt zu den Aufgaben der DLRG. Dass wir als Organisation bei den großen Hochwassern beispielsweise am Rhein vertreten sind, ist selbstverständlich. Auch der DLRG-Bezirk Gelsenkirchen will sich in einer langfristigen Perspektive im Katastrophenschutz engangieren, aber dennoch klingt das für viele Ohren im ersten Moment nach einem sehr exotischen Thema. Das gilt auch für manche DLRG-Mitglieder: Man will es ja irgendwie selbst gar nicht glauben, dass hier im Stadtgebiet die Mitarbeit der DLRG im Bereich Hochwasser notwendig sein könnte...
Wir werden gemeinsam vermitteln müssen, dass es notwendig ist: Hier geht es um durchaus realistische Szenarien. Es wird ja auch ganz allgemein von der Mehrzahl der Bevölkerung, aber auch in Teilen der Politik, ausgeklammert, dass es irgendeine Gefährdungen geben könnte. Wenn man sich irgendwo ansiedelt, fragt man vielleicht nach dem Kindergarten- und Schulangebot vor Ort oder aber nach den kulturellen Angeboten in einer Stadt, aber wie beispielsweise Feuerwehr oder Polizeiwesen in einer Region funktionieren und organisiert sind, danach fragt in der Regel ja niemand. Viele setzen einfach voraus, dass das funktioniert.

An welche Szenarien denken Sie?
Es ist ja kein Geheimnis, dass die Emscher, der Fluss der Gelsenkirchen durchströmt, weit oberhalb des Niveaus der Stadt liegt. Hier sind Schadensereignisse und Überschwemmungen unterschiedlicher Art denkbar - und möglich. Der Deichbruch ist dabei der größte anzunehmende Unfall, aber es kann auch durch den Ausfall von Pumpwerken zu einem Hochwasser kommen. Als wir in der Millenniumsnacht damit rechnen mussten, dass die Stromversorgung ausfallen könnte, bestand die konkrete Gefahr, dass das Wasser nicht mehr oder zumindest nicht ausreichend hoch gepumpt werden könnte. Wenn es dazu gekommen wäre, hätten wir hier ein sehr großflächiges Problem gehabt.

Schon vor einiger Zeit, noch bevor der Hochwasseraktionsplan Emscher erarbeitet wor-

Leitender Branddirektor

Ulrich Tittelbach (54) ist Leitender Branddirektor der städtischen Feuerwehr Gelsenkirchen. Der gelernte Diplom-Ingeneur studierte Maschinenbau an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen und arbeitete nach dem Studium zunächst als Entwicklungsingenieur in einer Herstellerfirma für technische Gewebe.
Mit der Feuerwehr kam er indes bereits 1968 als Jugendfeuerwehrmann der Freiwilligen Feuerwehr in seiner Geburtsstadt Hohenlimburg in Berührung. Nach einer Tätigkeit als Stadt-Jugendfeuerwehrwart der Freiwilligen Feuerwehr Aachen (Oberbrandmeister) arbeitete er bei den Berufsfeuerwehren Stuttgart, Münster, Karlsruhe, Hamburg sowie im Niedersächsischen Innenministerium in Hannover und absolvierte eine Ausbilung für die höhere Laufbahn.
Im September 1988 trat Tittelbach seinen Dienst bei der Stadt Gelsenkirchen, zunächst als Brandrat z. A. (Abteilungsleiter Einsatz), an. Im Mai 1993 wurde er zum Leiter der Feuerwehr Gelsenkirchen bestellt, im Mai 1999 zum Leitenden Branddirektor befördert.
Tittelbach bekleidet zahlreiche Funktionen und ist u.a. Obmann des Deutschen Feuerwehrverbandes für die Wasserrettung.

den war, hatte es wochenlang geregnet, die Deiche waren völlig durchweicht, und die Emscher war immer weiter angeschwollen, so dass sie kurz unterhalb der Deichkrone stand. Da wusste die Emschergenossenschaft nicht so richtig, was passieren könnte, und hat uns vorsichtshalber schon einmal informiert. Wir waren währenddessen bereits dabei, an vielen Stellen im Stadtgebiet Keller auszupumpen, weil die Bäche schon nicht mehr richtig in die Emscher ablaufen konnten. Es gab also einen Rückstau und überall standen Keller unter Wasser. Und da wird man schon nachdenklich: Da stand ich dann auf dem Emscher-Deich, ein Meter unter mir gurgelte das Wasser, und vom Deich aus blickte man direkt auf die zweite Etage der Wohnhäuser. Sie können sich leicht vorstellen, was passiert, wenn der Düker überläuft. Innerhalb weniger Stunden ist in Horst alles abgesoffen. Und das würde übrigens auch rekursiv passieren: Wenn in Essen-Karnap der Deich bricht, würde Horst gewissermaßen von hinten her absaufen. Das sind denkbare Schadenszenarien, die wir als Hochwasser hier haben könnten. Für solch einen Fall ist es wichtig, dass wir hier entsprechende Einheiten haben, die mit flachwassergängigen Booten ausgerüstet sind.

Katastrophenschutzplanung bedeutet in einem Satz gesagt: Gefahren zu sehen, mit denen keiner rechnet.
So ist es. Ein Beispiel: Mit Schneegefahren habe ich persönlich in unserer Region nie gerechnet, bis es zum Stromausfall durch Schneemassen im Münsterland im November 2005 kam. Das zeigt: Man muss vielleicht nicht mit allem, aber mit vielem rechnen und sich auch auf sich ändernde Risiken durch die Klimaveränderung einstellen. Das können auch starke, schlagartige Niederschläge sein, die von Kanalisation und Gewässern nicht mehr aufgenommen werden können und zu Überschwemmungen führen.

Man muss also gewiss die Gefahrenpotentiale benennen, aber dabei natürlich jegliche Panikmache vermeiden...
Ja, es darf nicht absurd werden. Wir sollten jetzt nicht den Teufel an die Wand malen, aber eben auch nichts unter den Teppich kehren und so tun, als wäre gar nichts.

Wie realistisch ist denn die Gefahr eines Deichbruchs?
Es ist so, dass dies, im Rahmen von statistischen Wahrscheinlichkeiten, innerhalb von 100 Jahren passieren kann. Aber es ist eben nicht vorauszusehen, wann dieser Fall eintritt. Es ist schwierig, diese Einordnung zu treffen. Wir müssen uns vorbereiten auf den Fall. Ich bin aber natürlich wesentlich gelassener als es die Anwohner von Mosel oder Rhein sein können, wo Hochwasser regelmäßig stattfinden und dann ja auch flächendeckend. Hier wäre es lediglich ein lokales Ereignis: Wenn die Emscher bei uns ausläuft, läuft sie in Essen und Oberhausen nicht mehr aus. Es würde sich also nicht der Hochwasserpegel den Flusslauf hinunterwälzen und weiter verbreiten. Wenn das erhöhte Volumen durch einen Deichbruch entwichen ist, fließt das Restvolumen normal weiter.
Andererseits ist die Emschergenossenschaft dabei, im Rahmen des Renaturierungsprojektes, neue Polder zu erschließen, die geflutet werden können, um den Hochwasserpegel abzufangen. Diese präventiven Maßnahmen sind wichtig, aber auch sie können nicht jegliche Gefährdung abwenden.

Wir kennen etwa für den Bereich Erle historische Beispiele für Hochwasser. Man hat damals oft argumentiert, dass die Hochwasserproblematik durch die Begradigung der Emscher im Grunde beseitigt sei.
Das Problem besteht aber nach wie vor, und das Problem bei

der Emscher ist ja gerade, dass sie so begradigt ist und es deshalb unwahrscheinlich schnell geht. Wenn es Dortmund zu regnen beginnt, kann man hier am Deich im Grunde direkt den Pegel ansteigen sehen. Das Wasser der Emscher ist unwahrscheinlich schnell – und deshalb gibt es auch nur kurze Vorwarnzeiten, anders als etwa am Rhein.

Es gibt aber auch noch weitere Einsatzszenarien, unterhalb der Katastrophenfälle, wo ich mir eine Zusammenarbeit mit der DLRG, ähnlich wie wir sie auch mit dem THW praktizieren, vorstellen kann. Das wären beispielsweise Öleinsätze, wie wir sie in der Vergangenheit auch schon hatten, wo wir froh sind, wenn wir Leute haben, die gut mit Booten umgehen können, und auch jemanden rausziehen können, wenn er bei der Arbeit ins Wasser fällt. Das ist wichtig. Ich sehe gar nicht ein, dass wir da Ressourcen schlummern lassen, und nur auf die große Katastrophe warten, sondern die sollten wir im gegenseitigen Interesse nutzen. Der Rhein-Herne-Kanal ist ja auch ein Verkehrsweg, auf dem ein große Zahl von Gefahrgütern bewegt werden, wo wir von Glück sprechen können, dass es bislang noch nicht zu größeren Zwischenfällen gekommen ist. Das sind die realistischen Szenarien, die im Bereich der Wasserrettung zu erwarten sind.

Außenstehende mögen sagen: Die Feuerwehr, das sind die Profis, und die DLRG – bei allem Engagement –, das sind die Laien. Und jetzt holt die Feuerwehr sich die

Hochwasser-Aktionsplan Emscher

Der Hochwasser-Aktionsplan Emscher (HWAP Emscher) wurde unter Federführung der Emschergenossenschaft in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen erarbeitet. Die Deiche an der Emscher werden für 100- und 200- jährliche Hochwasser bemessen. Bei einem möglichen Deichversagen würden große, dicht besiedelte Bereiche hinter den Hochwasserschutzanlagen überflutet.
Im HWAP Emscher werden die potenziellen Überflutungsgebiete für verschiedene Hochwasserereignisse ermittelt sowie vorhandene Schadenspotenziale und mögliche Schäden aufgezeigt.
Der HWAP soll über Hochwasserereignisse an der Emscher informieren, das Bewusstsein für das Restrisiko des Versagens von Hochwasserschutzeinrichtungen schärfen, mögliche Defizite bis zum Bemessungsereignis darstellen, Maßnahmenvorschläge zur Schadensminderung für extreme Hochwasserereignisse aufzeigen und Anstöße für den geplanten Emscher-Umbau geben.
Dem begleitenden Kernarbeitskreis gehörten auch die Bezirksregierungen Arnsberg, Düsseldorf und Münster, die Staatlichen Umweltämter Duisburg, Hagen, Herten und Krefeld und das ausführende Ingenieurbüro Hydrotec an.
Kreise, Städte und Gemeinden wurden in mehreren Veranstaltungen über die Inhalte und Ziele des HWAP Emscher informiert.
Durch die bergbaubedingte Eindeichung der Emscher in den vergangenen 100 Jahren werden Hochwasser bis zum Bemessungsereignis von den Anliegern meist wenig oder gar nicht bemerkt.
Eine Besonderheit ist die sehr schnelle Entstehung von Hochwasserwellen. Dies bedingt eine sehr kurze Vorwarnzeit von wenigen Stunden. Da nicht ausgeschlossen werden kann, dass größere Ereignisse als das Bemessungshochwasser auftreten, wurden auch die Auswirkungen eines extremen Hochwasserereignisses untersucht.
Der HWAP Emscher gibt Hinweise, wie Schäden soweit wie möglich vermindert werden können und wie eine Hochwasservorsorge strategisch ausgerichtet werden kann.

Informationen Im Internet:
http://www.eglv.de/we_hochwasser/9_1.php

Hilfe der DLRG. Was würden Sie da erwidern?
Natürlich haben alle unsere Mitarbeiter die entsprechende Rettungsschwimm-Ausbildung bei der DLRG absolviert und sie sind als Rettungstaucher zum Teil auch darüber hinaus weitergebildet. Aber die Kompetenz im Wasserrettungsdienst ist doch klar bei der DLRG angesiedelt.

Es gibt ja im Grunde schon seit Jahrzehnten eine gute Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und DLRG in Gelsenkirchen. Ein Name, den man in diesem Zusammenhang nennen muss ist Arno Andelbrat, der als „Verbindungsmann zur Feuerwehr" sogar zum DLRG-Bezirksvorstand gehörte.
Ja, er war da sehr rege. Als Hauptbrandmeister im Löschzug auf der Wache 3 im Emscher-Bruch, war er für die Personalorganisation auf der Wache zuständig, auf der ja immer die Rettungstaucher untergebracht waren. Er hat auch bis zu seiner Pensionierung alle eingestellten Kollegen, im Rahmen der Grundausbildung, im Rettungsschwimmen ausgebildet. Dabei hat er es sogar geschafft, jemanden während dieser Zeit vom Nichtschwimmer zum Rettungsschwimmabzeichen zu bringen. Auch jetzt haben wir ja Mitarbeiter, die bei der DLRG Mitglied sind, und auf die greifen wir natürlich gerne zurück, dazu muss man niemanden abkommandieren. Die machen das gerne und freiwillig.

Wie trainiert ein Feuerwehrmann eigentlich?
Wir erwarten einerseits, dass sich jeder Beamte selbst fit hält, aber wir bieten auch ein Sportangebot an, so dass bei jeder Schicht etwas Sport ausgeübt wird. Das geschieht in der Regel aber in der Sporthalle, wo man im Ernstfall schnell abrücken kann. Es sind Ausnahmefälle, dass man auch mal ins Schwimmbad geht, aber eben nicht der Standard. Durch unsere Sportübungsleiter wird Wert darauf gelegt, dass vor allem das Konditionstraining im Vordergrund steht. Wir haben zusammen mit Gelsensport und dem Landessportbund im Rahmen eines Forschungsprojektes der Ruhr-Universität Bochum diese Trainingsprogramm entwickelt. Alle drei Wochen wird jede Wachabteilung von einem Trainer beaufsichtigt, der darauf achtet, dass deren Art Sport zu treiben dem Ziel der Gesunderhaltung entspricht. Das gilt auch für den rückwärtigen Dienst. So fördern wir den Sport.

Schwimmen verlernt man zwar nicht, aber wer es nicht regelmäßig trainiert, kann in gewissen Situationen überfordert sein.
Selbstverständlich, aber dafür haben wir ja auch einerseits die Truppe, die für den Bereich Wasserrettung vorgesehen ist. Andererseits muss jeder damit rechnen, dass er im Ernstfall selbst ins Wasser muss. Hier könnten wir zusammen mit der DLRG ein verbessertes Angebot an die Mitarbeiter heranbringen, allerdings kann das nur auf der freiwilligen Schiene passieren. Für die Jugendfeuerwehr wäre es auch interessant, das Rettungsschwimmabzeichen anzubieten, das wäre ein Bereich der Zusammenarbeit, den wir weiter ausbauen könnten. Aber natürlich auch mit Blick auf den Katastrophenschutz: Da müssten jetzt mal gemeinsame Übungen her.

Das Gespräch führtenHolger Chojecki und Boris Spernol

Der Ernstfall trifft uns immer unerwartet

Gedanken einer Erst-Helferin beim Ruhrmarathon / Von Antje Schwandt

Der 13. Mai 2007 sollte ein ganz besonderer Tag werden. Im Vorfeld des Ruhrmarathons hatten wir uns mit zehn Leuten von der DLRG zum Halbmarathon der Inlineskater verabredet. Die Vorbereitung lief über einige Wochen, jedes Wochenende skateten wir mindestens 15 Kilometer um den Baldenysee. Wir fühlten uns fit und gingen beruhigt an den Start, ohne befürchten zu müssen, das Tempo nicht halten zu können. In 1:30 Stunden musste die Route absolviert sein, sonst würden wir von der Strecke gefegt.

Bereits kurz nach dem Start bildeten sich einige Grüppchen mit gleich starken Läufern. Zuzweit setzten uns mit einer Gruppe leicht ab, fühlten uns gut. Es rollte nach Plan. Ein toller Tag. Bis Kilometer zwölf. Ein, wie ich schätzte, etwa 50 Jahre alter Mann brach während der Fahrt vor uns zusammen. Ich hatte vorher noch nie so eine Situation erlebt. Wir reagierten schnell, bremsten und knieten uns zu diesem Mann. Gelassen konnten wir nicht sein. Dafür war jetzt keine Zeit. Wir brachten den Mann in die stabile Seitenlage, schauten ihm in den Mund, alles lief überlegt und doch automatisch. Helm abgenommen, Kopf überstreckt, den unbekannten Mann ansprechen. Ich hatte Angst – Angst, dass er stirbt. Wir versuchten den Mann bei Sinnen zu behalten, sprachen ihn immer wieder an. Er reagierte nicht lief rot an. Jedes Erste-Hilfe-Training reicht nicht an den Ernstfall heran.

Nach uns endlos scheinenden Zeit traf der Rettungswagen ein, den Helfer an der Strecke auf unser Hilferufen herbeigerufen hatten. Endlich. Die Sanitäter übernahmen, gaben uns zu verstehen, dass wir nicht mehr helfen könnten. Wir standen wieder auf den Rollen und liefen langsam weiter. Wir sahen beim Zurückblicken, dass die Sanitäter nach kurzer Zeit mit der Reanimation begannen. So wie das Leben weiter läuft, liefen wir weiter. Als wir in Buer das Ziel erreichten, musste ich an den Mann denken, der vor etwa einer Stunde wohl noch fest damit gerechnet hatet, jetzt auch hier zu stehen, das Jubeln der begeisterten Menschen zu erleben.

Wie ich später erfuhr, starb der Mann an Ort und Stelle, nach vergeblichen Reanimationsversuchen der Rettungskräfte.

Viele Gespräche helfen mir, damit fertig zu werden. Mit Freunden und SAN-Ausbildern besprach ich später die Situation. Uns wurde bestätigt, dass wir schnell und richtig handelten. Allerdings waren zu wenige Leute bereit, den Notruf zeitiger abzusetzen. Vielleicht lag es daran, dass keine Funkgeräte an Ort und Stelle waren? Oder das ich zu hektisch war? Vielleicht lag es auch an Zuschauern, die nicht sofort zu ihrem Handy griffen oder mich versuchten zu verunsichern, indem sie fragten, ob ich denn „das" auch kann und richtig mache?

Man bestätigte mir immer wieder, dass wir vorbildlich handelten, den Tod des 46-Jährigen aber nicht vermeiden konnten. Erst langsam wird mir bewusst, dass ich einerseits alles abrufen konnte, was ich innerhalb meiner Ausbildung als Rettungsschwimmerin gelernt habe, andererseits traurig bin, dass sich in dem Umkreis des Unfallgeschehens viele dieser Verantwortung entzogen oder entziehen mussten, da sie nicht ausgebildet waren. Ich gehe inzwischen gestärkt aus dieser Situation heraus, weil ich für meinen Teil helfen konnt.

Sportlerin des Jahres

Fühlt man sich da anders?

speedo

Sportlerin des Jahres: Verena Marq

Der Anruf eines Abends Anfang November 2006 kam völlig überraschend. Eher genervt, dass man mich um elf Uhr vom Fernseher wegklingelte, ging ich ans Telefon. Ein Mann vom Sportkomitee aus Gelsenkirchen meldete sich. Völlig perplex hörte ich zu, was er zu sagen hatte. In meinem Kopf blieben nur einzelne Satzfetzen, wie „Jury hat heute getagt", „wir wollten Ihnen als erste Bescheid geben", „herausragende sportliche Leistungen im letzten Jahr", „Sportlerin des Jahres" und natürlich „herzlichen Glückwunsch". Als ich nach mehreren Augenblicken immer noch nicht wusste, was ich damit anzufangen hatte, wurde ich noch gefragt, ob ich mich immer so doll freuen würde. Da wurde mir klar, der meint es wirklich ernst. Da brach ich in Freudengeschrei aus.

Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals so schnell unser Treppenhaus hoch gerannt zu sein, um meinen Eltern Informationen aus einem Telefongespräch zu überbringen, die nichts mit meiner nächsten Wochenendplanung zu tun hatten. Bei meinen Eltern hab ich dann zuerst kein Wort rausbekommen, sondern stand nur mit tränenden Augen da. Irgendwann, als ich dann aufhörte rumzuhüpfen, habe ich meinen Eltern von dem Telefongespräch erzählt. Ziemlich aufgedreht kamen wir dann alle drei, nachdem sämtliche Verwandten noch an dem Abend gleichzeitig benachrichtigt waren, erst in den frühen Morgenstunden zum Schlafen.

Am nächsten Tag hatte ich nichts anderes im Kopf, als das, was am Abend zuvor passiert war, zu resümieren. Alle Eindrücke der letzten Saison zu sammeln, dauerte fast den ganzen Tag, schließlich hatte ich mir nach den Deutschen Meisterschaften 2006 in Wuppertal geschworen, den Rettungssport erst mal ziemlich weit hinten in meiner Prioritätenliste zu platzieren: Das Abitur stand vor der Tür, Freunde wollten auch mal wieder ausgiebig beschäftigt werden, und ich konnte Schwimmbäder auch schon nicht mehr riechen. Insofern traf diese Nominierung meine Planung für das nächste Jahr eher zerstörend. Gedanken, wie „als Sportlerin des Jahres darf man doch keine Pause machen", und das schlechte Gewissen, schon so lange die verschiedensten Fernsehsendungen auf mich einprasseln gelassen zu haben und dabei schon „viel zu lange" keinen Sport mehr gemacht zu haben, bewegten mich noch am gleichen Tag hoch motiviert zum Training. Den letzten Tropfen Motivation, der überhaupt noch möglich war, erzeugten dann Gespräche mit meinen Mädels über die Erfolge der Deutschen Meisterschaften in Wuppertal, denen wir es auch zu verdanken hatten, dass wir uns wieder alle an dem Büffet der Sportlergala die Bäuche voll schlagen konnten. Essen können wir übrigens noch viel besser als Schwimmen!

Die Deutschen Meisterschaften in Wuppertal nahmen wie immer einen eher unerwarteten Verlauf. Auf Platz eins vorplatziert, sehr gut vorbereitet, super motiviert kam dann mit den HLW-Ergebnissen der erste Schock, auf 200 HLW-Punkte mussten wir verzichten. Trotz allem gab keiner auf, ganz im Gegenteil, gerade jetzt wollten wir es allen zeigen. Wir glaubten vielleicht nicht unbedingt an uns selber, aber wir wussten, dass wir gegenseitig an uns glaubten. Dieses Gefühl der gegenseitigen Verantwortung gab uns so viel Kraft, dass wir eine Bestzeit nach der anderen schwammen. Sogar bei der Puppenstaffel hatten wir beinahe den Junioren-Europarekord geknackt, der „leider" zwei Monate zuvor verbessert wurde. Schließlich reichte es doch nur noch für den „dritten" Platz. Aber das war uns dann völlig egal, überglücklich und zufrieden konnte ich in den nächsten Wettkampftag gehen. Ich wusste, was ich im Moment fähig war zu leisten, und im Endeffekt reichte es für die Silbermedaille. Doch jedes Mal wird mir bei Einzelwettkämpfen klar, dass ich ohne meine Mannschaft nie so weit gekommen wäre, da meine Erwartungen mir gegenüber mich nie soweit gebracht hätten, sondern nur dieses Pflichtgefühl gegenüber wahren Freunden, die es nicht zu enttäuschen gilt. Das wurde mir leider erst bewusst, nachdem ich über unsere Erfolge durch den Anruf des Jurymitglieds zum Nachdenken angeregt wurde.

Obwohl schon Wochen vor der Sportlergala so ziemlich alles arrangiert wurde, machte dieser Abend aus unserem Haus einen Ameisenhaufen. Wie sieht man aus? Soll man überhaupt mit dem Oberbürgermeister sprechen. Wenn ja: über was? Soll ich überhaupt was außer Salat essen? Hoffentlich kleckere ich mich nicht bei meinem Glück wieder voll. Wo sitzen meine Mädels? Trotz allem kamen wir ausnahmsweise mal pünktlich zu einer Veranstaltung und dass obwohl man sich ja so chic machen musste, Trainingsanzug und Pferdeschwanz war ja eher weniger angebracht... Aus diesem Grunde kann ich sagen, dass dies auch eine herausragende Leistung von allen war, für die wir auch hätten geehrt werden müssen.

Im Revierpark Nienhausen dann schließlich pünktlich angekommen, begegnete man nur elegant angezogenen Menschen mit Sektgläsern in der Hand, die versuchten, gelassen und seriös zu wirken. Doch man merkte, alle waren irgendwie ziemlich aufgeregt – und ich erst! Verschiedenste Verhaltensregeln flogen nämlich völlig ungeordnet durch meinen Kopf. Zum Glück waren die wichtigsten Menschen auch alle dabei. Vertreter der DLRG, die unseren Sport immer unterstützten, meine Mannschaft (Kirsten Lühr, Rebecca Roling, Viktoria Dlugosch, Marina Nass, Annika Lühr), die trotz fehlender HLW-Punkte auf den Deutschen alles gegeben hat und mit der man nie den Glauben an sich selbst verlieren kann, mein Trainer, der ja schon seit Jahren mit einer weiblichen schwimmenden Hühnerbande zurecht kommen muss und natürlich meine Eltern und der Freund, die mit der Schwimmratte Verena Marquis es bestimmt auch nicht immer einfach hatten und trotzdem immer dabei waren, um mich zu unterstützen.

Die Sportlergala war natürlich geprägt von der Stadtsportmünzenvergabe, der Ehrung der Jugendsportler, Jugendsportlerin des Jahres wurde Kirsten Lühr, die sich bestimmt genauso gefreut hatte auf der Bühne interviewt zu werden, wie ich, der Ehrung der Sportler des Jahres 2006 und natürlich von dem exotischen Rahmenprogramm mit der netten Sahara-Frau mit ihren noch viel netteren, drei, mindestens zwei Meter langen, zwanzig Zentimeter breiten, Anakondas, die ja schließlich nur gestreichelt werden wollten…

Gut, dass ich in der ersten Reihe saß und mich der Oberbürgermeister erwartungsvoll fragte, nachdem schon mehrere Leute von den vorderen Plätzen fluchtartig zu den Toiletten stürmten, ob ich denn auch so viel Angst vor Schlangen hätte. Die wären ja eigentlich ganz lieb. Nein, Angst hatte ich bestimmt nicht, aber Respekt, sehr viel Respekt hatte ich… Bei einem Blick nach hinten zu

uis

meiner Mannschaft, die sich das Lachen sichtlich nicht verkneifen konnte, als ich doch bitte diese unglaublich netten, und „ganz lieben“ Tierchen streicheln sollte, wurde mir klar, dass bei meinen Mädels nun nicht wie gewöhnlich im Schwimmbad bedingungslose Freundschaft und Aufopferungsbeitschaft mir gegenüber galt, sondern „Selbstrettung vor Fremdrettung“ in dieser Situation eine völlig andere Dimension bekam. Hauptsache, ich habe dann dem Oberbürgermeister und der netten Sahara-Frau erklärt, dass ich Angst und Respekt öfter mal verwechsle und ich deshalb eher ungern diese netten, „ganz lieben“, großen Würmer streicheln würde. Danach rettete mich das Schokoladenmousse. Dieser Abend endete wie immer mit einer glücklichen Mannschaft, was nicht unbedingt nur am guten Essen lag, vielen Fotos von chicen Frauen und natürlich neuen Zielen für das nächste Schwimmjahr, die es motiviert zu verfolgen gilt.

Auch die Landesmeisterschaften dieses Jahres zeigten wieder, wie einzigartig wir als Mannschaft sind. Auf dem fünften Platz vorplatziert, Dreiviertel der Mannschaft im Abiturstress, ging es eigentlich nur noch um eine Platzierung bei den Deutschen. Doch gerade in den zwei Monaten vor den Landesmeisterschaften wurde uns klar: Platzierung bei den Deutschen Meisterschaften wäre ok, aber mehr wäre natürlich erstrebenswert und „alles“ wäre doch eigentlich nur zufriedenstellend.

An unserem Tag, den Mannschaftsmeisterschaften, in unserem Schwimmbad, im Zentralbad Gelsenkirchen, waren wir alle zum einen super gelaunt und motiviert, zum anderen aber auch sehr nervös. Denn noch nie waren unsere Ziele so unfassbar, und das wussten wir. Trotzdem passte wieder alles: Alle sind super Zeiten geschwommen, unser Trainer hat uns wieder mental so unterstützt, dass wir wieder alles geben konnten, und dieses Gefühl, den anderen verpflicht zu sein, für die anderen zu schwimmen, die anderen nicht im Stich zu lassen, sondern ihnen, vielleicht sogar mit einem Vorsprung, die nächsten Sekunden einfacher zu machen, holte wieder alles aus uns raus. Als uns dann nach der dritten Disziplin klar wurde, dass, nachdem wir alle anderen gewonnen hatten, wir unserem Ziel „Gold“ so verdammt nah waren, wussten wir alle nicht mehr, wo uns der Kopf stand. Es ging ums Gewinnen. Mal wieder. Und schließlich haben wir gewonnen. Wir sind im ersten Jahr in der offenen Klasse Landesmeister geworden. Und bestimmt nicht, weil wir überragend trainiert haben, sondern weil wir uns gegenseitig so gut verstehen und wir einfach die richtigen Menschen hinter uns haben, die uns unterstützen und uns fördern.

Um auf den Titel zurückzukommen, lässt sich sagen, dass ich mich nicht anders fühle als Sportlerin des Jahres 2006 aus Gelsenkirchen, sondern einfach nur dankbarer geworden bin, so ein Glück zu gehabt zu haben, die richtigen Menschen gefunden zu haben. Außerdem kann ich sagen, dass mich die Nominierung im richtigen Moment motiviert hat und ich sehr stolz bin, die Sportlerin des Jahres 2006 aus Gelsenkirchen zu sein.

Sportlerin des Jahres- Fühlt man sich anders? – Nein!

Sportlerehrung am 23. Februar: Verena Marquis (r.) mit Paul Schmuck (Kickboxen), Oberbürgermeister Frank Baranowski und Gelsensport-Vorsitzenden Jürgen Deimel. Foto: Cornelia Fischer

Wenig Glück in Duisburg

Strafpunkte verhageln die DM-Chancen

Drei Mannschaften und zwei Einzelschwimmerinnen aus Gelsenkirchen schafften Startberechtigungen für die Deutschen Meisterschaften im Rettungsschwimmen, die am 22. bis 23. September 2007 in Duisburg stattfanden. Doch es sollten nicht so schöne Titelämpfe wie in den vergangen Jahren werden.

Zum einem fanden die Meisterschaften relativ früh im Jahr statt, so dass es weniger Vorbereitungszeit gab, und zum anderen gab es kein Rahmenprogramm. So fehlten die gemeinsame Anreise sowie die gemeinsame Unterkunft. Auch die Abendveranstaltung gab es nur in abgespeckter Version am Samstagabend, da es am Sonntag schon wieder früh morgens für die Einzelschwimmer an den Start ging. So neutral wie das Rahmenprogramm war auch der schwimmerische Teil für die Gelsenkirchener.

Trotz einiger guter Vorplatzierungen lief der Wettkampf nicht ganz glatt. Samstagmorgens ging es für die Mädchenmannschaft der Altersklasse 12 los. Das Team in der Besetzung Miriam Bec, Nathalie Wahlers, Jessie Hubrich, Janine Romahn und Frederike Müller schlug sich ganz beachtlich: Ihnen gelang es, einen guten siebten Platz zu ergattern – aber das sollte auch die beste Gelsenkirchener Platzierung bleiben. Auch für Annika Zielony, Katja Bec, Alexandra Kryscio, Judith Kopania und Corinne Romahn lief es anfangs noch recht gut. Aufgrund eines Fehlers in der Puppenstaffel gab es für das Quintett der Ak 13/14 jedoch einen Punktabzug, so dass es am Ende nur für Platz 28 reichte.

Am Samstagnachmittag wurde es für die an zweiter Stelle vorplatzierte Damenmannschaft ernst. Trotz des Beginns eines neuen Lebensabschnittes für drei der fünf Schwimmerinnen bereiteten sich die Damen gut auf diesen Tag vor. Sie schwammen souverän, aber nicht mit überragenden Leistungen, so dass es für einen vierten Platz gereicht hätte. Allerdings gab es auch für die Damen in der Rettungsstaffel eine Disqualifikation auf Grund eines Wechselfehlers. Für Verena Marquis, Viktoria Dlugosch, Annika Lühr, Anke Fabri und Marina Nass war es von vorne herein klar, dass sie auf Risiko schwimmen mussten, so dass ihr 22. Platz am Ende keine sehr große Enttäuschung war.

Auch sonntags wollte das Glück die zwei Einzelstarterinnen aus Gelsenkirchen nicht mehr unterstützen. So gab es für Miriam Bec (Ak 12) Strafpunkte auf Grund eines Frühstarts und Verena Marquis (Ak Damen) musste aus gesundheitlichen Gründen auf ihren Einzelstart verzichten. Miriam Bec kämpfte an diesem Tag somit alleine für die Gelsenkirchener Stadtfarben und erreichte einen 32. Platz

Doch dabei sein war alles für die Schwimmer, so dass sie sich trotzdem auf das kommende Wettkampfjahr freuen und zielstrebig nach vorne schauen, denn es kommen auch wieder gute Zeiten für Gelsenkirchen.

Marina Nass

Rettungsschwimmen für Polizisten

Pläne des Innenministers erhöhen Anforderung

NRW-Innenminister Ingo Wolf (FDP) sorgt sich laut Medienberichten um die Fitness der Polizeibeamten. Er will alle Polizisten verpflichten, alle zwei Jahre das Deutsche Sportabzeichen und das Rettungsschwimmerabzeichen der DLRG zu erwerben, hieß es Mitte November. Die entsprechenden Bescheinigungen sollen die Beamten ihren Vorgesetzten vorlegen müssen. Das sieht der neue „Sporterlass“ vor, dessen Entwurf das Innenministerium den Polizeibehörden zur Stellungnahme zugeleitet hat.

Die Polizisten sollen die Abzeichen „möglichst außerhalb des Dienstes“ erwerben. Dazu werden den Beamten jährlich 24 Arbeitsstunden gutgeschrieben. Polizisten, die nicht fit genug sind und die Prüfungen nicht schaffen, sollen verpflichtet werden, an „Förderprogrammen“ teilzunehmen. Die Polizeibeamten mit Übergewicht müssen sich auf Sporttauglichkeit untersuchen lassen, schreibt der Erlass-Entwurf vor. Der Innenminiser begründet seine Pläne damit, dass bis 2015 fast die Hälfte aller Polizisten 50 Jahre und älter sein werden. Da der Polizeiberuf „eine hohe körperliche Leistungsfähigkeit“ erfordere, müsse größeres Gewicht auf Fitness gelegt werden. In einem Bericht über die Altersstruktur der Polizei stellt das Ministerium fest, der Einsatz Älterer im Außendienst werde „problematischer“ und Nachtdienst für sie zunehmend belastend. Es komme zu Übermüdung, Konzentrationsmängeln und Sekundenschlaf. Das Risiko von Unfällen steige. Auch die zunehmende Gewaltbereitschaft Jugendlicher bereite Älteren Probleme. Kritik am Sporterlass gab es unterdes bereits aus Reihen der Deutschen Polizeigewerkschaft, die „Nachbesserungsbedarf“ ankündigte.

Sollte der Erlass wie angekündigt umgesetzt werden. steht der DLRG in den Landesverbänden Westfalen und Nordrhein eine enorme Herausforderung bevor: In Nordrhein-Westfalen versehen derzeit rund 45.000 Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ihren Dienst, das würde eine Verfielfachung der Ausbildungszahlen bedeuten, denn im Jahr 2005 wurden in beiden Landesverbänden zusammen rund 7500 Rettungsschwimmabzeichen in Bronze abgenommen. Bereits seit 2006 musste die DLRG ihre Ausbildungskapazität erheblich ausweiten, weil seither alle Anwärter für den Polizei-Dienst bereits für die Bewerbung im Besitz eines aktuellen RSA in Bronze sein müssen. Jährlich zählt die Polizei NRW rund 6000 Bewerber für den Polizei-Dienst.

Der Nachweis der Rettungsfähigkeit für Polizei-Beamte ist grundsätzlich begrüßenswert, doch darf nicht übersehen werden, dass dies auch zu einer erheblichen Mehrbelastung von Ehrenamtlichen führt und auch die Breitenarbeit der DLRG in der Bevölkerung gefährden könnte, weil durch die Polizei sehr viele Kapazitäten gebunden würden. Hier müssen Lösungen gefunden werden.

Boris Spernol

Prüfungsordnung Breitensport zum Jahresende abgeschafft

Beschluss der Herbstagung des Prädialrates

Der Präsidialrat hat auf seiner Herbsttagung 2007 die Abschaffung der Prüfungsordnung Breitensport mit Wirkung zum 31.12.2007 beschlossen. Verbleibender Regelungsbedarf decken zukünftig angepasste Rahmenrichtlinien.

Die verbandlichen Initiativen im Aufgabenfeld „Breitensport –Freizeit und Aufklärung“ lassen sich nicht mehr mit der Struktur der 1998 entwickelten und 2001 veränderten Prüfungsordnung abbilden und weiterentwikkeln. Die Vorgaben haben neue Entwicklungen gehemmt und Interessierte Mitglieder eher abgeschreckt. Daher bedeutet die Abschaffung die Reduzierung von formalen Zwängen einer verbandlich übergreifenden Prüfungsordnung. Zukünftig können die Gliederungen projektbezogen und an den konkreten Anforderungen arbeiten.

Zwar wurde in einigen Landesverbänden entsprechend der PO gearbeitet und ausgebildet, indes reiche dies nicht als Begründung für den Fortbestand einer Prüfungsordnung und den daraus resultierenden organisatorischen Bedingungen, hieß es. Der Freizeit- und Breitensport bleibt im Sinne der gültigen Sportkonzeption ein Thema in der DLRG und ist auch weiterhin in den Rahmen-Richtlinien der DLRG verankert. Somit können in der DLRG auch zukünftig Qualifikationen und Lizenzen des sportlichen Dachverbandes DOSB erworben werden.

Der Präsidialrat beabsichtigt, mit dieser Entscheidung Barrieren abzubauen und den im Freizeit- und Breitensport engagierten Mitgliedern neue Entfaltungsmöglichkeiten zu geben.

BP betreibt zwei große Raffinerien in Gelsenkirchen. Wir wollen, dass die Belegschaft und auch die Region nachhaltig von uns profitieren. Diesem Grundsatz haben wir uns verpflichtet.

bp

BP Gelsenkirchen GmbH
Pawiker Straße 30
45896 Gelsenkirchen
www.deutschebp.de

beyond petroleum®

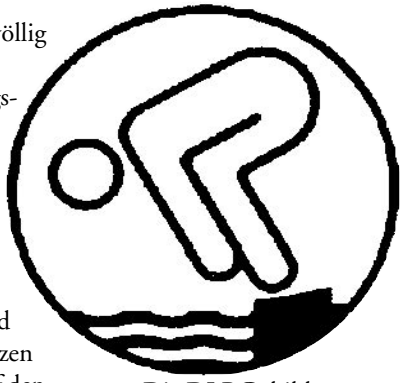
Gütezeichen der Qualität

Nur offizielle Abzeichen geben Sicherheit

Lisa (7) hat im Urlaub die „Wassernixe“ gemacht und war stolz auf ihr Schwimmabzeichen. Jetzt ist sie den Tränen nahe, die Enttäuschung sitzt tief. Lisas Eltern haben viel Geld für den Schwimmkurs ihrer Tochter bezahlt, damit sie in der Schule eine bessere Note im Sportunterricht bekommt. Da es sich aber nicht um ein offizielles Schwimmabzeichen handelt, ist es für die Beurteilung völlig wertlos.

Als Gütezeichen für die Qualität der Ausbildung gedacht, sollen die Schwimmabzeichen den Eltern eigentlich Sicherheit geben, die richtige Ausbildung für ihren Nachwuchs gewählt zu haben. Aber auch hier gilt: Vertrauen Sie nicht jedem vielversprechenden Motto und Bildchen! Manchmal ist der Schein trügerisch und hinter einem bunten Abzeichen steckt zwar ein kreativer Kopf, aber kein kompetenter Schwimmlehrer. Diese Schwimmabzeichen wurden völlig losgelöst von der Deutschen Prüfungsordnung und ohne verbandlichen Bezug entwickelt. Sie stehen für Ausbildungen, die keiner offiziellen Prüfung standhalten. Sie sind überflüssig und nützen nur dem, der sie auf den Markt bringt“, sagt Holger Chojecki, Bezirksleiter der DLRG Gelsenkirchen,

Die DLRG empfiehlt: Vertrauen Sie nur den Schwimmabzeichen, die von den Schwimmsport treibenden Verbänden gemeinsam entwickelt wurden, Die entsprechenden Ausbildungen basieren auf der einheitlichen Deutschen Prüfungsordnung, nach der die Verbände ausbilden und Prüfungen mit anschließender Ausgabe der Urkunden und Abzeichen abnehmen. Nur diese Abzeichen bieten eine verlässliche Einschätzung der Schwimmfähigkeit der Kinder.



Die DLRGt bildet ausschließlich nach der Deutschen Prüfungsordnung aus und vergibt nur die offiziellen Schwimmabzeichen. Nur damit ist sichergestellt, dass alle erbrachten Leistungen vergleichbar sind und eine einheitliche Schwimmausbildung in der gesamten Bundesrepublik erfolgt. Auch die Kultusminister der Länder teilen diese Einschätzung. Bundesweit wird in den Schulen nach dieser Prüfungsordnung ausgebildet und den Schülern nach erfolgreicher Prüfung die offizielle Urkunde mit Abzeichen übergeben.

Aufstellung aller gültigen Abzeichen:
http://www.dlrg.de/Schwimmausbildung.56.0.html

Änderungen im Regelwerk Rettungssport verabschiedet

Außerdem wurde das neue Regelwerk Rettungssport zum 1.1.2008 genehmigt. Das aktive Arbeiten mit dem neuen Regelwerk Rettungssport hatte an einigen Stellen (redaktionellen) Überarbeitungsbedarf ergeben. Dies wurde anlässlich der Gremientagungen diskutiert und vom Arbeitskreis Regelwerk in eine Überarbeitung einbezogen. Darüber hinaus hatten die zwei aktuellen Fälle von missed tests gezeigt, dass bzgl. des innerverbandlichen Sanktionsmechanismus Nachsteuerungsnotwendigkeit besteht. Hieraus resultierte der Vorschlag, den NADA-Code unmittelbar ohne ergänzende innerverbandliche Sanktionsvorgaben bei Doping-Verfahren anzuwenden.

Neue forsa-Studie: 84 % kennen DLRG

Hohe Sympathiewerte

Bad Nenndorf. 84 % der Bevölkerung kennen laut einer forsa-Umfrage die DLRG, und sie halten die Lebensretter für eine wichtige und sympathische Organisation. Forsa befragte im Oktober 2000 Personen ab dem 14. Lebensjahr. Seit der letzten Umfrage im Jahr 1993 steigerte die DLRG damit ihren Bekanntheitsgrad um 10 Prozentpunkte. DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens: „Mit diesem Ergebnis können wir sehr zufrieden sein. Besonders freut mich, dass wir im Osten Deutschlands enorm zugelegt haben.“ 73 % der Menschen in den neuen Bundesländern die DLRG kennen. Den Spitzenwert erzielt Mecklenburg-Vorpommern mit 84 %. Vor 14 Jahren wussten dort gerade 7 %, wer die DLRG ist und was sie macht.

Auf die Frage, welche Dienstleistungen verbinden Sie mit der DLRG, nannten 86 % den Wasserrettungsdienst und 84 % die Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung. In den Ergebnissen der Wickert-Studie des Jahres 1993 die Kenntnis über die Kernaufgabe Schwimmausbildung noch weit abgeschlagen bei 25 %. 77 % wissen um die Mitwirkung der DLRG im Rettungsdienst und Katastrophenschutz und 72 % nannten die Erste-Hilfe-Ausbildung als Hauptaufgabe. Weniger bekannt ist der Breiten- und Leistungssport mit 55 %, das Früh- und Anfängerschwimmen sowie die Fachausbildung im Tauchen, für Bootsführer und Sprechfunker.

Knapp 60 % der Menschen wissen, dass die Mitglieder der DLRG ehrenamtlich in ihrer Freizeit arbeiten, nur 3 % sagen, sie arbeiten hauptberuflich.

Die DLRG ist eine wichtige Organisation, davon sind 93 % der Befragten überzeugt und 92 % halten die Arbeit der Lebensretter für dringend notwendig. 87 % der Menschen halten die DLRG für sympathisch und mehr als jeder fünfte Befragte (21%) kann sich vorstellen, bei der DLRG ehrenamtlich mitzuarbeiten. Fast 40 % würden die humanitäre Arbeit der Lebensretter mit Spenden unterstützen.

Auszeichnung für das Lebenswerk

Jutta Kopper erhält Sonderpreis in Düsseldorf

Der LandesSportBund und das Landesinnenministerium haben zum fünften Mal den NRW-Preis „Mädchen und Frauen im Sport“ vergeben. Die Gelsenkirchenerin Jutta Kopper erhielt dabei einen mit 250 Euro dotierten Sonderpreis für Ihr Lebenswerk in der Kategorie Frauen in der Führung von Vereinen, Verbänden und Bünden.

Der Preis wird zum einen an Frauen verliehen, die sich in Vereinen, Stadt- und Kreissportbünden sowie Fachverbänden als Führungskräfte für den Sport hervorgetan haben, zum anderen an Frauen, die sich im Ehrenamt besonders um die Integration von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte oder mit Behinderung bemüht haben. Des Weiteren wurden Vereine ausgezeichnet, die sich als besonders frauenfreundlich erwiesen haben.

Mit der Schaffung des Preises, der zugleich Bestandteil des Landesprogramms „Mehr Chancen für Mädchen und Frauen im Sport“ ist, soll der Stellenwert der Arbeit der Frauen im Sport hervorgehoben werden. Ziel ist es, die zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten und Leistungen von Mädchen und Frauen in den unterschiedlichen Feldern des Sports sichtbar zu machen, der Öffentlichkeit zu präsentieren und auszuzeichnen.

Die Preisverleihungen wurden nach der Begrüßung von NRW-Innenminister Dr. Ingo Wolf durch den Parlamentarischen Staatssekretär im Innenministerium Manfred Palmen sowie LandesSportBund-Vizepräsidentin Bärbel Dittrich und die Frauenbeirats-Vorsitzende Jutta Kopper vorgenommen. Die Laudationes hielt Fußball-Weltmeisterin Linda Bresonik; moderiert wurde die Veranstaltung von Anke Feller, Weltmeisterin und mehrfache Medaillengewinnerin in der Leichtathletik.

Jutta Kopper

Jutta Kopper Ehrenmitglied

Nach erfolgreicher Ausbildung haben 128 (121) Kinder, Schüler und Jugendliche das Schwimmen erlernt und die Prüfung für das „Seepferdchen“ bestanden. Das Jugendschwimmabzeichen wurde 141- (191) mal, und das Schwimmabzeichen für Erwachsene 5- (21) mal erschwommen. Der Juniorretter, für Jugendliche die Vorbereitungsstufe zum Rettungsschwimmen, wurde 18- (19) mal, und das Rettungsschwimmabzeichen 97- (93) mal verliehen. Das Schnorcheltauchabzeichen wurde nach erfolgreicher Prüfung 9- (13) mal ausgehändigt (Vorjahreszahlen in Klammern).

Jutta Kopper, seit 1955 in vielfältigen Tätigkeiten für die Ortsgruppe, den Bezirk, den Landesverband der DLRG, sowie den Landessportbund und den Deutschen Olympischen Sportbund als Nachfolger des Deutschen Sportbundes aktiv, wurde nach ihrem Ausscheiden aus dem Vorstand zum Ehrenmitglied der DLRG Ortsgruppe Gelsenkirchen-Mitte ernannt.

Folgender Ortgruppenvorstand wurde gewählt: Vorsitzender Ludger Roling, stellv. Vorsitzende Ulrike Schlegel, Geschäftsführerung Heike Bekker, Margot Becker, Schatzmeisterin: Sandra Schöneck, stellv. Schatzmeister: Bodo Sefczik, Technischer Leiter: Karl-Heinz Zschirner, Öffentlichkeitsarbeit: Detlef Gillmeister, Frauenbeauftragte: Andrea Roling, stellv. Frauenbeauftragte: Barbara Schwabach, Beisitzer: Werner Stein, Holger Chojecki

Dritte Amtszeit

Bezirkstag bestätigt Holger Chojecki

Beim Bezirkstag des DLRG Bezirks Gelsenkirchen wurde Holger Chojecki als Vorsitzender bestätigt und für eine dritte Amtszeit gewählt. Bei seiner Begrüßungsrede hob er die aktuelle Situation des Wasserrettungsdienstes in Gelsenkirchen hervor. So wurde während seiner Amtszeit die Rettungswachstation am Rhein-Herne-Kanal kontinuierlich weiter ausgebaut. Mit Unterstützung verschiedener Sponsoren konnte das neue Motorrettungsboot (MRB) „Gelsenberg“ und ein Zugfahrzeug für das Einsetzen der MRB in den Kanal angeschafft werden. Im Bereich der Wasserrettung wurde die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Gelsenkirchen intensiviert und der Ausbildungsstand der Wasserretter vorangetrieben. Die Aufnahme in den Katastrophenschutz soll als mittelfristiges Ziel im Vordergrund stehen!

Dem Bezirksvorstand gehören auch weiterhin Boris Spernol als Stellvertretender Vorsitzender sowie Carsten Jenderny (Finanzen), Detlef Gillmeister (Öffentlichkeitsarbeit), Andrea Roling (Gleichstellung). OG-Repräsentanten im Vorstand sind Christian Kronenberg (Buer), Randolf Kernebeck (Horst), Ludger Roling (Mitte) und Marion Struck (Wattenscheid)

HORSTMANN's SPEZIALITÄTEN
Fleischerei Wilhelm Horstmann GmbH
Liebfrauenstraße 30 - 32
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0209 / 82117
Schalker Straße 151
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0209 / 47811
Internet: www.fleischerei-horstmann.de

Nach Zwangspause geht es weiter

Horster Freundschafswettkampf mit neuem Domizil

Das Jahr 2007 begann für die Horster DLRG gleich mit einem freudigen Ereignis. Nach einem Jahr Pause konnte der Horster Freundschaftswettkampf endlich wieder durchgeführt werden. Die zuständigen Behörden der Stadt erteilten grünes Licht für die Übernachtungsmöglichkeiten in Schulgebäuden. Dass es in allerletzter Minute Anfang Januar doch noch geklappt hat, daran war maßgeblich Randolf Kernebeck beteiligt. Unzählige Behördengänge, das Transportieren von Bauplänen zwischen Architekten, Bauamt und Genehmigungsbehörden brachten durch seinen Einsatz schließlich die ersehnte Genehmigung.

An neuer Wirkungsstätte – der Gesamtschule West – hat die Horster DLRG fantastische Möglichkeiten vorgefunden, um alle Gäste kulinarisch zu verpflegen und Übernachtungsmöglichkeiten anzubieten. Am ersten Februarwochenende folgten rund 120 Schwimmer unserer späten Einladung; die Horster Mädchenmannschaft erschwamm einen vierten Platz in ihrer Altersklasse.

2008 findet der 17. Horster Wettkampf wegen des Karnevals eine Woche später, am 9./10. Februar 2008, statt. Im März 2007 fand in Geeste (Niedersachsen) ein Lehrgangs-Wochenende der OG Horst statt. Teilnehmer waren Vorstandsmitglieder, Ausbilder, Ausbildungshelfer und Helfer, die oft außerhalb des Badebetriebs im Hintergrund wichtige Aufgaben für die DLRG verrichten.

Aufgeteilt in zwei Gruppen - Anfänger- und Rettungsschwimmer – wurden in mehreren Schulungsblöcken Therorie- und Praxiswissen vermittelt. Die Schwimmeinheiten wurden in den Hallenbädern Lingen und Dalum durchgeführt. Für Lehrscheinverlängerer und weitere Interessierte bot der Dozent Christian Kronenberg einen HLW-Auffrischungskurs an. Trainingseinheiten in Rhetorik und Gruppendynamik wurden spielerisch vermittelt. Das „Chaosspiel“ und eine sehr lustige „Bundestagsdebatte“ bleiben allen Teilnehmern in nachhaltig guter Erinnerung an dieses Wochenende.

Für den Hallenbetrieb im Horster Schwimmbad gibt es seit September eine Umorganisation. Durch den Umzug des Technischen Leiters Georg Jansen ins Emsland organisiert Ute Schriewer (Stell. Techn. Leitung) jeden Donnerstag die Einsätze der Ausbilder. „Georg wird bedingt durch die Entfernung ca. alle vier Wochen in der Schwimmhalle anwesend sein. Um sofort auf aktuelle Ereignisse während der Ausbildungsstunden zu reagieren, war es nur logisch, die Einsatzleitung in der Schwimmhalle an Ute zu übertragen“, so OG-Vorsitzender Harry Koch. „In Zeiten von Internet und Telefonflatrates spielen Entfernungen eine sekundäre Rolle. Georg und Ute tauschen sich über alle Aktivitäten regelmäßig aus.“ hk

Horster Mädels: Die Mannschaft der AK14.

Marion Struck leitet die DLRG Wattenscheid

Wachwechsel nach 33 Jahren: Marion Struck hat Peter Matzek (Bild) an der Spitze der DLRG Wattenscheid abgelöst. Peter Matzek hatte im Jahr 1974 den Vorsitz in der Ortsgruppe übernommen, bei der Jahreshauptversammlung im März kandidierte für keine weitere Amtszeit. Bereits vor drei Jahren hatte er angekündigt, dass dies seine letzte Amtszeit sein werden. Allerdings hat er sich noch nicht völlig aus der Arbeit zurückgezogen, sondern fungiert nun als Geschäftsführer der Ortsgruppe. Dieses Amt hatte in den vergangenen zehn Jahren Marion Struck inne gehabt. Sie ist die erste Frau, die im Bezirk Gelsenkirchen eine Ortsgruppe leitet.

Der Vorstand der Ortsgruppe: Vorsitzende Marion Struck, Stellv. Vorsitzender Jürgen Häussler, Technische Leitung Bernd Kohlleppel, Michael Schenk, Geschäftsführung Peter Matzek, Oliver Dierkes, Kasse Martina Matzek, Raimund Grenzebach. bo

Segen für Einsatzfahrzeug

Die Sonne knallt auf die Strandbar der DLRG Wachstation, so warm, dass sogar das Weihwasser von Notfallseelsorger Michael Scholz fast verdunstet, bevor es von der frisch lackierten Motorhaube des neuen Einsatzfahrzeuges apperlen kann. „Lass sie immer wieder gesund zu ihrem Standort zurückkommen“, segnet der Pfarrer den neuen DLRG-Bus, „die Segnung soll zu Beginn der Wachsaison Kraft und Schutz mit auf den Weg geben“.

Bie dem Fahrzeug handelt es sich um einen gebrauchten Volkswagen-T4 mit Dieselmotor, der zehn Jahre alt ist. Die Anschaffung wurde durch die freundliche Spende der Sparkasse Gelsenkirchen ermöglicht. Der Bulli, in DLRG-Standard lackiert und mit einer Sondersignalanlage ausgestattet, wird nun für den Transport der Motorrettungsboote zum Einsatz den Rhein-Herne-Kanal genutzt.

Foto: Gillmeister

Mit frischem Wind ins Jubiläumsjahr

Generationswechsel bei der DLRG Buer - Festakt zum 50-jährigen Bestehen

Im Mai 1958 wurde das Hallenbad in Buer eröffnet. Solange besteht auch die DLRG Orstgruppe Buer: 50 Jahre. Mit einem neun Vorstand und frischem Wind geht das Geburtstagskind, mit rund 550 Mitgliedern die zweitgrößte OG im Bezirk Gelsenkirchen, ins Jubiläumsjahr.

Auf der Jahreshauptversammlung im März wählten die Mitglieder einen neuen Vorstand, mit dem der Generationswechsel vollzogen wurde. Christian Kronenberg (33) übernahm das Amt des Vorsitzenden von Günter Ostendorp (71). Zweiter Vorsitzender ist Roland Brell (44), der diese Funktion von Regina Ostendorp (65) übernahm. Kronenberg war zuvor als Technischer Leiter für die Koordination des wöchentlichen Übungsbetriebes verantwortlich.

Günter Ostendorp hatte sein Amt zwar erst 2003 von Georg Lauf übernommen, aber von Beginn an war klar gewesen, dass er seine Funktion nur sein Engagement „nur als Interimslösung“ verstand - ursprüunglich sogar nur bis zum Ablauf der regulären Legislaturperiode, also bis 2004. Seine Ehefrau Regina wollte es ihm gleichtun, Da auch Angelika Hatko (47), die bisherige Geschäftsführerin, nach sechs Jahren im Amt aus beruflichen Gründen kürzer treten wollte, kam es zu einer umfangreicheren Neuverteilung der Aufgabengebiete und frischen Gesichtern im Vorstand.

Der neue Stellvertretende Vorsitzende Roland Brell fungierte bislang lediglich Justitiar auf Bezirksebene, diese Amt bekleidet er auch weiterhin. Die zentrale Position des Geschäftsführers ging auf Ulrich Heitkamp (45) über, einen wirklichen Neuling in der DLRG Buer, der aber bereits in anderen Verein Vorstandserfahfrungen gesammelt hat. Als Christian Kronenbergs Nachfolger konnte Rainer Hatko (43) als neuer Technischer Leiter gewonnen werden konnte, der bereits zuvor für Organisationsgfragen in der Schwimmhalle während des Übungsabends verantwortlich war.

Alter und neuer Vorstand (v.l.): Ulrich Heitkamp, Marianne Schwertheim, Günter Ostendorp, Birgitte Spernol, Christian Kronenberg, Rainer Hatko, Regina Ostendorp, Roland Brell, Angelika Hatko, Egon Skodell und Boris Spernol, im Bild fehlt Heike Krallmann.

Die Umbesetzung der verschiedenen Vorstandsämter bedeutet freilich nicht, dass die bisherigen Amtsinhaber der Ortsgruppe nicht mehr zur Verfügung stehen. Regina und Günter Ostendorp bringen ihre Erfahrungen in den Arbeiskreis ein, der die Akivitäten des Jubiläumsjahres vorbereitet. Diesem Arbeitskreis gehören auch Angelika Hatko, Ulrich Heitkamp, Linda Kowallek und Jugendvorsitzende Christine Salzmann an, Im Mittelpunkt steht dabei der zentrale Festakt am 20. September 2008 im Michaelshaus in Gelsenkirchen. Daneben sind über das gesamte Jahr verteilt weitere Veranstaltungen vor allem im sportlichen Bereich geplant, deren genaue Terminen noch rechtzeitig bekannt gegeben werden. Auf jeden Fall können sich Ortsgruppenmitglieder sowie alle Ehemaligen und neuen Interessenten auf ein ereignisreiches und interessantes Jubiläumsjahr im Verein freuen.

Der neu gewählte Vorstand: 1. Vorsitzender: Christian Kronenberg, 2. Vorsitzender: Roland Brell, Technische Leitung: Rainer Hatko, Egon Skodell, Geschäftsführung: Ulrich Heitkamp, Finanzen: Brigitte Spernol, Öffentlichkeitsarbeit: Boris Spernol, Heike Krallmann, Jugendvorsitzende: Christine Salzmann, Beisitzerinnen: Marianne Schwertheim, Angelika Hatko, Schriftführer: Harry Salzmann. rb

Mitte trauert um langjährigen TL Ernst Ellenbeck

Der langjährige Technische Leiter der DLRG-Ortsgruppe Gelsenkirchen-Mitte, Ernst Ellenbeck, ist am 18. Juli 2007 im Alter von 84 Jahren verstorben. Bereits 1938 hatte er in der alten Schwimmhalle an der Husemannstraße seinen Grundschein im Rettungsschwimmen erworben. 1950 wurde er dann mit dem Erwerb des Leistungsscheins Mitglied der DLRG in Gelsenkirchen, wurde dort bereits ein Jahr später Ausbilder und erhielt 1955 den Lehrschein der DLRG.

Als 1960 aus der DLRG Ortsgruppe Gelsenkirchen die Ortgruppe Gelsenkirchen-Mitte wurde, übernahm Ernst Ellenbeck hier die Technische Leitung. Erst nach 20 Jahren gab er diese Aufagabe1980 an seinen Sohn Günter weiter. Ernst Ellenbeck wurde für seine außergewöhnlichen Leistungen bereits 1976 mit dem Verdienstabzeichen der DLRG in Gold ausgezeichnet. dg

Wolfgang Sturm gestorben

Die DLRG Buer trauert um ihren Ausbilder Wolfgang Sturm, der am 26. August 2007 im Alter von 58 Jahren einem Krebsleiden erlag. Bereits 1961 hatte Wolfgang Sturm seinen Grundschein im Rettungsschwimmen erworben. 1965 erwarb den Leistungsschein, ehe er 1969 in Krefeld in die der DLRG eintrat. Seit 1980 war er Lehrscheininhaber, seit 1981 Technischer Leiter der der DLRG-Ortsgruppe Krefeld. Sein ehrenamtliches Engagement würdigte die DLRG 1994 mit dem Verdienstabzeichen in Silber. Nach einem berufsbedingten Wechsel nach Gelsenkirchen, engagierte sich Wolfgang Sturm seit 2003 als Mitarbeiter im Ausbildungsbetrieb in der Ortsgruppe Buer. bo

Der Herr der Zahlen

Helmut Schalow mit 81 Jahren gestorben

Im Alter von 81 Jahren starb im Dezember 2006 der langjährige Geschäftsführer der DLRG Gelsenkirchen Mitte, Helmut Schalow.

Am 1. Juli 1953 wurde er DLRG-Mitglied und begann bald schon im Zechenbad von Wilhelmine-Viktoria, wo er als Förderaufseher unter Tage beschäftigt war, mit der Schwimmausbildung. Nach der Schließung der Zeche 1960 begann er als Schwimmmeister bei der Stadt Gelsenkirchen und war ab 1969 als Fachsportlehrer für Sport und Schwimmen tätig.

Einfach unglaublich ist die Anzahl der Schwimmabnahmen, die Helmut Schalow im Laufe seines Lebens gemacht hat: Insgesamt 3285 Kinder haben bei ihm das Schwimmen erlernt. 21.922-mal haben Kinder bei ihm das Jugendschwimmabzeichen erschwommen und 3.260-mal nahm er das Rettungsschwimmabzeichen ab. Insgesamt hat Helmut Schalow für die DLRG 28.810 Schwimmprüfungen abgenommen.

Aus 125 verschiedenen Schulen haben insgesamt 5.982 Kinder bei den Bundesjugendspielen ihre Urkunde im Schwimmen und 115 Kinder im Turnen erworben. 1.382 Kinder und Erwachsene erwarben bei ihm das Sportabzeichen.

Bis zum Alter von 70 Jahren betreute er viermal wöchentlich zwei Schulklassen, mit 75 Jahre war er noch zweimal pro Woche im Einsatz, und bis Mitte 2006 stand er immer noch jede Woche einmal am Beckenrand des Zentralbads.

Helmut Schalow war außerdem von 1967 bis 1995 als Geschäftsführer, Kassierer und Beisitzer im Vorstand der DLRG Ortsgruppe Gelsenkirchen-Mitte tätig.

Für seine außergewöhnlichen Leistungen wurde er mit den höchsten Ehrungen der DLRG und mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. dg

Helmut Schalow †.

Resolute Frau der ersten Stunde

Hetty Zeien, Ehrenmitglied der DLRG Horst, starb mit 88 Jahren

Die DLRG Horst nimmt Abschied von ihrem Ehrenmitglied Hetty Zeien. Am 25. März 2007 starb Hetty Zeien, Ehrenmitglied der DLRG Horst, im Alter von 88 Jahren. Sie war am 1. Januar 1959 in die DLRG Buer eingetreten und baute als Ausbilderin den Übungsbetrieb in der neu gegründeten Ortsgruppe mit auf. Als einige Jahre später im Stadtteil Horst ein neues Hallenbad eröffnet werden sollte, zögerte sie keinen Moment, mit Erfahrung und Eifer in der neu gegründeten Ortsgruppe Horst als „Frau der ersten Stunde“ dabei zu sein.

Seit 1966 baute sie u.a. den Ausbilderstamm in Horst mit auf. Resolut und tatkräftig war sie immer zur Stelle, wenn es darum ging, den nassen Tod zu bekämpfen. Ob in den zahlreichen Stunden im Hallenbad oder beim Wachdienst an der Küste; ihre Kenntnisse waren immer gefragt.

Hetty Zeien †.

Im Laufe der Jahre wurde Hetti Zeien für langjährige und verdienstvolle Mitarbeit ausgezeichnet. Am Tage ihrer 40-jährigen DLRG-Zugehörigkeit im Jahre 1999 verlieh ihr die Ortsgruppe Horst die Ehrenmitgliedschaft, womit ihre hervorragende ehrenamtliche Mitarbeit gewürdigt wurde, die der Förderung der DLRG und ihrer Ziele diente.

Trotz hohen Alters und angeschlagener Gesundheit schwamm sie fast jede Woche einige Runden im Horster Bad und nutzte auch noch viele Gelegenheiten, bei geselligen Treffen mit ihren Kameraden einige Zeit zu verbringen. Ihre Anwesenheit wird vielen fehlen.

Harry Koch

Feierstunde für 40-jährige Mitgliedschaft

Zwei verdiente Mitglieder ehrte die DLRG Horst im Rahmen einer kleinen Feierstunde: Rainer Bohnhorst und Johannes Weinforth wurden für 40-Jährige Mitgliedschaft mit dem Mitglieds-Ehrenzeichen in Silber geehrt.

Die Ortsgruppe Horst feierte erst im Jahr 2006 den 40. Jahrestag ihres Bestehens. Die beiden Geehrten sind seit der Eröffnung des Hallenbades 1966 in Horst dabei. Johannes Weinforth, als DLRG-Ausbilder der ersten Stunde am Beckenrand, wurde schon vor Jahren in den Stand der Ehrenmitglieder aufgenommen.

Männer der ersten Stunde: Rainer Bohnhorst (.) und Johannes Weinforth (r.) mit OG-Vorsitzendem Harry Koch.

Rainer Bohnhorst begann als Jugendlicher mit seinen Jugendschwimmscheinprüfungen in der DLRG und blieb dem Verein bis heute aktiv erhalten, seit über zehn Jahren ist er der Zweite Vorsitzende – und Woche für Woche steht er am Beckenrand, betreut die jugendlichen Schwimmer im Wasser. Befragt, was den früher anders war, zeigten beide einige Beispiele auf. „Das Interesse der Horster an den Ausbildungsangeboten in den ersten Jahren war groß, auch die Anzahl der Ausbilder und Helfer war enorm“, erzählten die beiden. Die übliche „Karriere“ habe damit begonnen, dass man als Helfer einem erfahrenen Ausbilder zugeordnet wurde und so langsam die Riegenarbeit kennen lernen konnte. Doch nicht nur im Wasser waren helfende Hände und aufmerksame Augen gefragt. Die vielen hilfswilligen Mitarbeiter machten es möglich, dass die Horster DLRG sich in den Anfangsjahren geradezu eine „Luxus-Badaufsicht“ leisten konnte. Und auf dem Drei-Meter-Turm saß an jedem Übungsabend jemand, der aus luftiger Höhe die „Oberaufsicht“ übernahm. „Aufsicht auf dem Dreier – das war schon was!“ Doch nicht nur jugendliche Helfer bevölkerten Donnerstag für Donnerstag das Horster Hallenbad. „Manche der Erwachsenen ließen es sich nicht nehmen, sogar direkt vor oder nach der Schicht „auf Gelsenberg“ für die DLRG am Beckenrand zu stehen.“ hk

Ehrungen im Bezirk

Verdiente Mitarbeiter

Verdienstzeichen in Gold mit Brillant
Jutta Kopper, Werner Stein (beide Mitte).

Jutta Kopper und Werner Stein.

Verdienstzeichen in Gold
Günter Ostendorp, Regina Ostendorp (beide Buer).

Verdienstzeichen in Silber
Boris Spernol (Buer), Stephan David (Mitte).

Verdienstzeichen in Bronze
Beate Fehling, Kai Kmieciak, Karl-Heinz Schulz, Petra Schulz, Barbara Schwabach, Bodo Sefczyk, Judith Zimmermann (alle Mitte).

Regina Ostendorp, Anne Feldmann (LV Präsidentin), Günter Ostendorfp, Boris Spernol.

Langjährige Mitgliedschaft

50 Jahre Mitgliedschaft
Annedore Leutbecher, Kurt Tanzeglock (Wattenscheid).

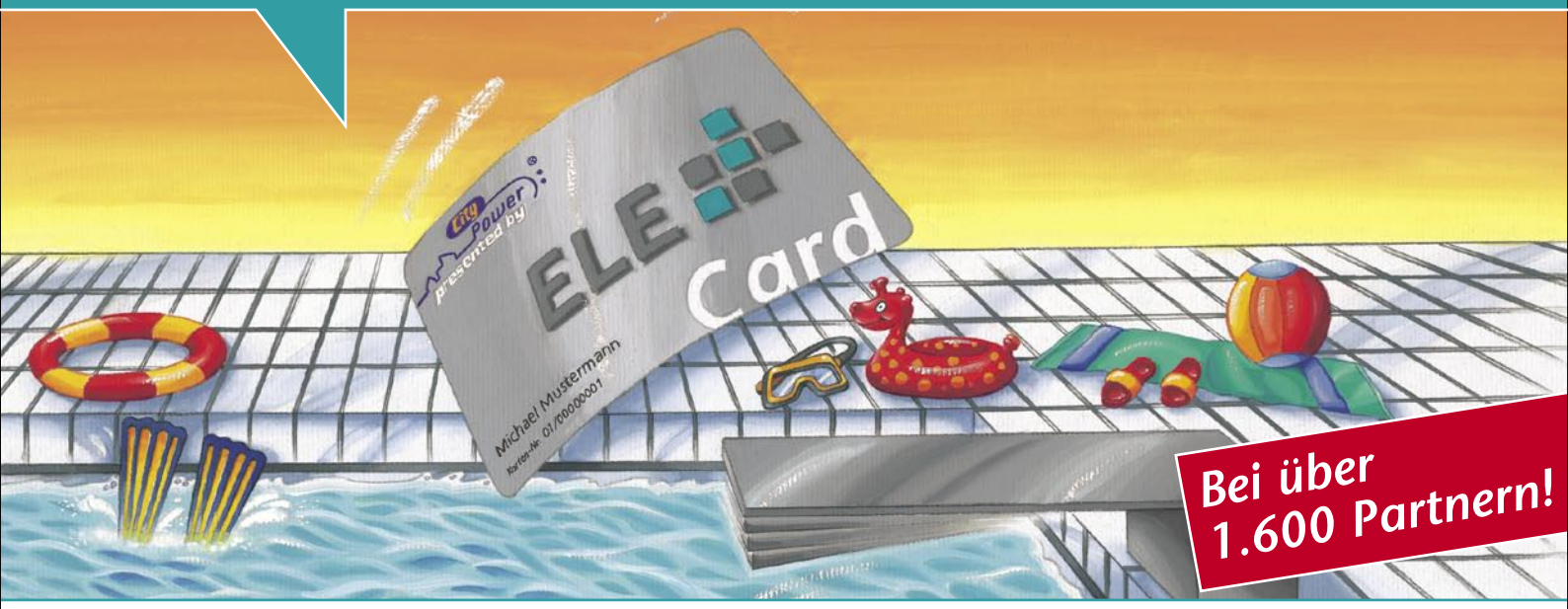
40 Jahre Mitgliedschaft
Egon Skodell (Buer), Erika Pellny, Peter Winners (Horst).

25 Jahre Mitgliedschaft
Paola Bartkowski, Claudia Eschmann, Thorsen Dux, Dennis Müller, Boris Spernol (Buer), Christa Bohnhorst (Horst).

10 Jahre Mitgliedschaft

Jaqueline Amberge, Daniel Becker, Henri Behrendt, Vanessa Bischof, Laura Brandenburger, Oliver Dierkes, Patrik Domin, Sarah Est, Verena Est, Gerda Gerlitzki, Stephan-Matthias Grevel, Janine Hilmer, Hendrik Hobrecht, Maximillian Horstmann, Klaudia Kaminski, Simon Kaminski, Alexander Kopetz, Edith Krix, Alfred Kunz, Elke Kunz, Sebastian Kunz, Eileen Ley, Moritz Lidzbarski, Patrick Mensing, Daniel Mohr, Jessica Mohr, Stefan Neumann, Robert Ortmann, Sandra Pyka, Torben Randau, Sarah Rebuschat, Dennis Reetz, Mandy Reetz, Grete Rockel, Heiko Schenk, Saskia Spielmann, Vanessa Spielmann, Maximilian Stollbrock, Nadine Stritzke, Christian Struck, Marion Struck, Thomas Tolksdorf, Sabrina Vogel, Jens Wichmann, Phillip Wieland.

ELE Card – Rein ins Spar-Vergnügen!



10 % , 20 % und mehr!

Mit der ELE Card haben Sie besonders gute Karten: Denn bei über 1.600 Partnern in der Region und weltweit sparen nicht nur Sie, sondern Ihre ganze Familie gleich mit! 10 %, 20 % und mehr sind für Sie drin – das können schnell über 100 Euro im Jahr sein! Als Kunde der ELE können Sie Ihre ELE Card gleich kostenlos anfordern: bei unserer Hotline ***0209 165-2222****, im Internet* ***www.ele.de*** *oder direkt im* ***ELE Center****.*

ELE Emscher Lippe Energie GmbH
Ebertstraße 30
45879 Gelsenkirchen
Tel. 0209 165-10
Fax 0209 165-2251
www.ele.de

ELE
Energie fürs Leben.

AOK. Wir tun mehr.

AOK
Die Gesundheitskasse.

Weißt du was?

Oma ist immer noch genau so fit wie Mama.

Bleiben Sie in Form mit Ihrer AOK!

Wenn es um die eigene Gesundheit geht, will man es ganz genau wissen. Deshalb bietet Ihnen die AOK viele Möglichkeiten, sich schnell und kompetent zu informieren. Mit einem dichten Netz von Geschäftsstellen, am Telefon oder auf www.aok.de sind wir immer in Ihrer Nähe. Nicht umsonst heißt die AOK "Die Gesundheitskasse".

Nix wie hin...

... denn im SPORT-PARADIES kommen Wasserratten, Eislauffreaks und Actionliebhaber voll auf ihre Kosten!

- **Viel Spaß im Wellenbad mit Superwasserrutsche oder Aquakursen**
- **Cooles Freizeitvergnügen in der Eisdisco oder bei SPORTI´S Eisparty**
- **Action pur bei unseren Sonderevents**

Mehr >> **www.sport-paradies.de**

SPORT PARADIES

Viel Spaß!

SPORT-PARADIES im Arenapark
Adenauerallee 118 · 45891 Gelsenkirchen
Tel. 0209 954-3110 · Fax 0209 954-3150
Call-Center 0209 954-40 · www.sport-paradies.de